Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

32. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 34. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 20. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 18. Mai 1934. 15. Jahrgang

Pfingsten.

Gottes Kraft ist in Wundern und Zeichen am Pfingstfest den Jüngern Jesu Christi offenbar gemacht. Seit dem Tage sind die Jünger eine Gemeinde. Nur als Gemeinde können sie ihren göttlichen Auftrag an die Welt recht ausrichten, nur als Gemeinde werden sie sich im gesegneten, heiligen Dienst für Volk und Heimat bewähren, nur als Gemeinde haben sie die Verheißung, daß der Herr bei ihnen bleibt bis an der Welt Ende.

Heiliger Geist fordert die Gemeinschaft des Glaubens. Der Christenglaube hat nichts, aber auch gar nichts von einem Geheimkult an sich. Es gibt auf dem Boden dieses Glaubens an Christum den Gekreuzigten und Auferstandenen keine Möglichkeit, sich mit einem kleinen Kreis von besonders Eingeweihten oder Begnadeten in ein sicheres Heiligtum zu retten und die höchste Offenbarung für sich zu behalten. Der Christenglaube muß hinaus in die Welt. Ob da Schriftgelehrte und Pharisäer stehen oder die Weisen von Athen, die armen Hafenarbeiter in Korinth oder die kaiserlichen Soldaten in Rom: allen ohne Unterschied bringt der Apostel Paulus das Beste, was er hat, die frohe Botschaft von Jesus Christus, dem Heiland und Erlöser. Es gibt für ihn keine größere Freude als die, mit ihnen gemeinsam zu rühmen und zu preisen: „Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben." Wie könnten ernste Christen es zulassen, daß unter Christenmenschen sich eine Kluft des Hasses und Abgründe der Zwietracht auftun! Der Christenglaube geht alle an, die Vornehmen und die Geringen, die Jungen und die Alten. Darum bitten wir zu Pfingsten: Komm, heiliger Geist! Heiliger Geist fordert Gemeinschaft des Glaubens.

Heiliger Geist will Gemeinschaft der Liebe. Es gehört mit zu den wundersamsten Entscheidungen Gottes, daß der Weg der Christengemeinde immer wieder durch Kampf und Not dieser Welt führt. Noch kein Sieg ist ihr leicht gemacht worden. Aber aus allem Dunkel schwerer Tage leuchtet wie ein helles Kleinod die treue und wahrhaftige Liebe, mit der Christen ihre Not gemeinsam tragen um Christi willen. „Er ist unser Friede." „Wir als die von einem Stamme stehen auch für einen Mann." Gerade Christengemeinden in der Zerstreuung und in der Fremde haben je und je ihren inneren Wert dadurch bewiesen, daß sie Menschen erzogen haben, die sich opferwillig und selbstlos für das heiligste Vätererbe im Dienst der Heimat eingesetzt haben. Sie haben die Schar der Getreuen gesammelt und zusammengehalten, weil sie selbst die Treuesten waren. Soll die Geschichte unserer Gemeinden, die im Geiste brüderlicher Liebe harte Zeiten überstanden haben, auch bloß dazu da sein, daß man nichts aus ihr lerne? Darum bitten wir zu Pfingsten: Komm, heiliger Geist! Heiliger Geist will Gemeinschaft der Liebe.

Heiliger Geist ruft zur Gemeinschaft der Hoffnung. Die erste Pfingstgemeinde hatte von den Menschen nicht viel Gutes zu erwarten. Aber das war für sie keine Enttäuschung. Umso heller und freudiger richtete sich ihr Blick auf die Zusage des Herrn: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." Ein Mensch, der keine höheren Lebenswerte kennt, als seinen persönlichen Besitz, seine persönliche Arbeit, seinen persönlichen Gewinn, ist, wenn er auch so Großes vollbringt, in Wirklichkeit der ärmste Mensch. Denn alles, was er hat und erringt, zerfließt ihm einmal unter den Händen. Was dem Christen das Leben lebenswert und alles Kämpfen und Mühen wagenswert macht, ist dies: er weiß sich hineingestellt in die Gemeinde Jesu Christi, deren Weg in Gottes Rat beschlossen liegt. „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen." Christen gehören ihrem Herrn für Zeit und Ewigkeit, darum sind sie tapfer und getrost. Die Gemeinde, die die Treue gehalten hat, wird einmal die verborgene Herrlichkeit Gottes in voller Klarheit von Angesicht zu Angesicht sehen: „Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Darum bitten wir zu Pfingsten: Komm, heiliger Geist! Heiliger Geist ruft zur Gemeinschaft der Hoffnung.

Du heil'ger Geist, bereite
Ein Pfingstfest nah und fern,
Mit deiner Kraft begleite
Das Zeugnis von dem Herrn.

O öffne dir die Herzen
der Welt und uns den Mund,
Daß wir in Freud und Schmerzen
Dein Heil ihr machen kund.

Konf.-Rat Hein-Posen.

Ordentliche Mitgliederversammlung der Landesgenossenschaftsbank Poznań.

Am 15. Mai vormittags 11 Uhr hielt die Landesgenossenschaftsbank im großen Saale des Ev. Vereinshauses ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Versammlung erfreute sich eines guten Besuches. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Freiherr von Massenbach, eröffnete um 11,30 Uhr die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Er gedachte des am 14. verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes, Herrn von Born-Fallois, Sienno. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Dr. Swart, verwies eingangs auf den gedruckten den Versammelten bereits zur Kenntnis gebrachten Geschäftsbericht und ergänzte denselben durch nachstehende Ausführungen:

Genossenschafter!

Den Geschäftsbericht unserer Landesgenossenschaftsbank für das Jahr 1933 werden Sie alle im „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt" gelesen haben. Unsere Bank hat danach ein befriedigendes Ergebnis gehabt, der Reingewinn von rd. 332 000 zł ermöglicht die Verteilung der Dividende von 5% wie in den Vorjahren. Der Umsatz hat sich auf seiner Höhe gehalten. Die Spareinlagen sind zum ersten Male seit der Krise wieder in bescheidenem Ausmaß gestiegen und haben ungefähr den früheren Höchststand wieder erreicht. Die Zahlungsbereitschaft ist befriedigend. Angesichts der andauernden Wirtschaftskrise und im Vergleich mit den Ergebnissen des Bankwesens in unserem Lande und Deutschland darf dieser Stand unserer Bank unsere Genossenschaften mit Genugtuung erfüllen.

Statt die Einzelheiten des Geschäftsberichts zu wiederholen, will ich versuchen, Ihnen einen Ueberblick über die Entwicklung unserer Bank im letzten Jahrzehnt zu geben, das mit dem Ende der Inflationszeit Anfang 1924 beginnt. Der Beginn der großen Wirtschaftskrise im Jahre 1929 zerlegt diesen Zeitraum in zwei Abschnitte.

Am Anfang des Jahres 1924, als die Inflation zu Ende ging, stand die Bank fast ohne eigene und fremde Mittel da. Die Einlagen beliefen sich auf weniger als 70 000 Goldmark und mehr als 50 Angestellte waren mit dem Schreiben von Nullen beschäftigt. Wollte die Bank weiterleben, so mußte das Betriebskapital wieder aufgebaut werden. Wollte man Sparer neu heranziehen, mußte man ein Eigenvermögen wieder herstellen. Bei den zentralen Genossenschaftsbanken in Deutschland wurde beides mit Hilfe der großen Kredite, die von den zentralen Staatsbanken vermittelt wurden, neugeschaffen. Diese Möglichkeit stand uns nicht zur Verfügung. Trotzdem gelang im Jahre 1924 der Aufbau eines bedeutenden Anteilkapitals durch die Genossenschaften. Obwohl die früheren Sparer meist abgewandert waren, gelang auch die Heranziehung einer neuen Sparerkundschaft auf ca. 4000 Konten, deren Einlagen heute den Vorkriegsstand übertreffen. Die Treue und Beständigkeit dieser Sparerschicht hat es der Bank und ihren Schuldnergenossenschaften erleichtert, durch die Krise zu kommen, indem sie auf die Schuldner keinen stärkeren Druck auszuüben brauchte.

Der zweiten deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank Posens, der Provinzialgenossenschaftskasse, gelang dieser Wiederaufbau nicht; sie konnte Ende 1925 mit der Landesgenossenschaftsbank vereinigt werden. Damit wurde das langersehnte Ziel eines einheitlichen deutschen Genossenschaftswesens erreicht und die alte Eifersucht der beiden Zentralen wirkt heute nur noch in vereinzelten Genossenschaften als Erinnerung nach.

Die neuen, anfangs noch beschränkten Mittel, wurden zunächst für die dringlichsten Aufgaben eingesetzt: Kredite zum Wiederanlauf der Darlehnskassen, zur Entwickelung des genossenschaftlichen Warenverkehrs (besonders des Düngergeschäfts) und zur Modernisierung der Molkereien. Die Geringfügigkeit der Betriebsmittel aller Banken bedingte Zinssätze, die uns heute bereits unglaubhaft erscheinen; wurden doch im Januar 1924 1% täglich für Guthaben, im Februar 1924 noch 90% jährlich, im April 1924 noch 30% jährlich, bald darauf 15% berechnet. Für Schuldzinsen wurden Anfang Januar entsprechend 2% täglich berechnet, ein Satz, der um die Jahresmitte auf 30—36% gesenkt werden konnte. Das galt damals noch als billig, die im Bankwesen unseres Landes üblichen Sätze waren noch höher. Der Abbau der Zinssätze von dieser Höhe mußte die wichtigste Aufgabe sein. Wenn sie nicht in gleichem Zeitmaß glückte wie bei dem übrigen Bankwesen, war die Zukunft unserer Bank fraglich. Dieser Weg wurde uns nicht wie den anderen Banken des Landes durch billige Staatskredite erleichtert; noch heute ist der Rediskont, den wir bei der Bank Polski genießen, bescheiden. Unsere Bank hat den Zinsabbau planmäßig durchführen können und ist damit zeitweise und gerade in den letzten Jahren dem übrigen Bankwesen vorangegangen. Bis zum Jahre 1928 waren die Zinssätze auf 12% für den Schuldner gesenkt, ein Zinsfuß noch zu hoch für Anlagekredite, aber für eigentliche Betriebskredite bei damaligen Warenpreisen für kurze Zeit tragbar.

Dieser Abbau der Zinssätze wurde durch die Einrichtung der wertbeständigen Konten wesentlich gefördert. Sie haben die neue Schicht der Sparer mit Vertrauen erfüllt und damit den Aufbau der Betriebsmittel ermöglicht. Und indem die Sparer hierbei mit einer viel niedrigeren Verzinsung vorlieb nahmen, wurde ein ständiger Druck auf die hohen Zinssätze ausgeübt, zugleich das finanzielle Ergebnis unserer Bank verbessert und die Bildung von Rücklagen ermöglicht.

Im Herbst 1925, kurz nachdem mein weitblickender Vorgänger, unser hochverehrter Herr Verbandsdirektor Dr. Wegener, die Leitung aus der Hand gegeben hatte, wurde dies System durch den Währungsverfall einer schweren Probe unterworfen. Sie war für uns doppelt schwer, weil die Wertbeständigkeit mit ihren Umrechnungen nicht nur in der Zentrale, sondern auch in den Einzelgenossenschaften durchgeführt werden mußte. Die Probe wurde bestanden, die Wertbeständigkeit der Sparer und die der neuen Geschäftsguthaben erhalten. Das hat den Grund gelegt für die Aufwärtsentwicklung der eigenen und fremden Mittel und der Umsätze bis 1929. Diese Zeit gilt jetzt als „Konjunktur", gemessen an den Verhältnissen der letzten Jahre, aber sie war erfüllt von schweren Preisschwankungen, von Ueberschätzung der Dauerhaftigkeit hoher Preise, unsicher auch durch die Unzulänglichkeit vieler Geschäftsführer, die in der Not des Krieges oder der Abwanderungszeit an die Leitung gerade der größeren Einzelgenossenschaften gekommen waren. Im ganzen entwickelte sich aber der Umfang der Bank und ihr Umsatz zu beträchtlicher Höhe. Der Warenverkehr unseres Genossenschaftswesens erreichte mengenmäßig in der Zentrale den Vorkriegsumfang.

Der Umschlag im Frühjahr 1929 wurde von unserer Bankleitung bald als der Beginn einer schweren und langdauernden Weltkrise beurteilt. Wir wirkten dem Wagnis neuer genossenschaftlicher Unternehmungen entgegen, indem wir gewissermaßen die Segel vor dem Sturme refften. Als einzige größere neue Unternehmung wurde die Gründung der Molkereizentrale durch unsere Molkereigenossenschaften gefördert und durch die Krise glücklich hindurchgesteuert. Alsbald wurde durch Zusammenlegung von Filialen und Genossenschaften eine Vereinfachung im Unterbau unserer Organisation eingeleitet, eine Anzahl Genossenschaftsbetriebe, deren Grundlage nicht tragfähig schien, zur Abwicklung gebracht. Dem raschen Nachlassen der Gewinne und Gewinnspanne wurde durch Unkostenabbau begegnet. Dieser Abbau senkte auch die personalen Lasten, deren Senkung unter Schonung der untersten Stufen in den Jahren 1931 und 1932 durchgeführt wurde. Unsere Unkosten liegen mit rd. 2% der Bilanzsummen an der unteren Grenze für vergleichbare Betriebe in Polen und Deutschland. Der Abbau der Debitoren wurde eingeleitet, sowohl um alle Schuldner zu äußerster Sparsamkeit anzuregen als auch um die Zahlungsbereitschaft unseres Genossenschaftswesens zu heben. Als die schwere Bankkrise im Sommer 1931 uns den Kreditrückhalt am Bankwesen Deutschlands und Danzigs entzog, waren wir bereits soweit gekräftigt, daß wir ohne ihn auskommen konnten und haben seitdem unsere Liquidität planmäßig auf den heutigen Stand

gebracht. Für die wirtschaftliche Erhaltung der Schuldner war es von entscheidender Bedeutung, daß unsere Bank den Stand der fremden Mittel erhalten konnte und darum auch den Umfang der gewährten Kredite nicht gewaltsam einzuschränken brauchte.

Die schwerste Aufgabe war in diesen 5 Jahren der Krise der weitere Zinsabbau. Darüber, daß bei veränderter Wirtschaftslage der Zinsfuß von ungefähr 12% nicht dauernd tragbar war, konnte kein Zweifel bestehen. Während aber bis 1929 der Zinsabbau durch wachsende Bilanzsummen, Umsätze und Erträge erleichtert wurde, sollte er jetzt weitergeführt werden bei rückläufigen Ergebnissen. Wir haben ihn trotzdem soweit durchgeführt, daß wir seit Anfang dieses Jahres den Spar- und Darlehnskassen 6% für Schulden berechnen, den Betriebsgenossenschaften 7%. In großem Umfang haben wir darüber hinaus schwachstehenden Genossenschaften Zinserleichterungen gewährt. Damit haben wir den halsbrecherischen Weg des Zinsabbaus auf Vorkriegssätze endlich zurückgelegt.

Außerdem wirkte die Bank nach Kräften mit, um die Schäden auszubessern, die durch die Krise in unseren Genossenschaften zum Vorschein kamen. Sie hat hierfür in den letzten Jahren bedeutende Summen aufgewandt, besonders um die Ein- und Verkaufsvereine gesund zu erhalten. So auch im letzten Jahr, wo hierfür ein bedeutender Betrag aus besonderen Rückstellungen früherer Jahre entnommen wurde. Dies war unbedenklich, weil die stillen Rücklagen der Bank gleichzeitig mit einem größeren Betrage aus der Abwicklung der Mittelstandskasse gestärkt wurde. Auch künftig werden wir dafür zweifellos noch Opfer zu bringen haben. Angesichts des festen Standes unserer Bank glauben wir aber diese Aufgabe auch weiter erfüllen zu können.

Während dieses Jahrzehnts wirtschaftete die Bank für die beteiligten Genossenschaften eine angemessene Dividende heraus und sammelte rd. 700 000 Zloty neuer Rücklagen an. Außerdem wurden beträchtliche innere Rücklagen neu gebildet. Die Verstärkung des Anteilkapitals auf rd. 5 Millionen Zloty und die Bildung so großer Rücklagen hat unsere Bank vor den Erschütterungen bewahrt, die in der Wirtschaftskrise fast das ganze Bankwesen Polens und Deutschlands getroffen haben.

Ueberblicken wir das ganze Jahrzehnt unserer Entwicklung, so dürfen wir sagen, daß unsere Landesgenossenschaftsbank ihrer Aufgabe gerecht geworden ist. Vielleicht darf man sagen, daß sie das Mögliche für die Entwicklung und Erhaltung unseres Genossenschaftswesens getan hat. Aber wir müssen auch sagen, daß zwei Bedingungen dies ermöglicht haben: eine hingebende und treue Arbeit ihres geschulten Beamtenkörpers, für die ich an dieser Stelle Dank sage, und die Einigkeit unseres Genossenschaftswesens und unserer deutschen Minderheit überhaupt.

Diese Einigkeit ist im letzten Halbjahr gründlich gestört. Leute, von deren Namen und Mitarbeit wir in unserem Genossenschaftswesen noch nie gehört haben, beschütten uns in Zeitungen und Versammlungen mit einer Flut von Angriffen und Verleumdungen. Weil wir eine Weltkrise und ihre Folgen für die Wirtschaft nicht abwenden oder aufheben konnten, soll unser Genossenschaftswesen versagt haben. Weil wir unsere Sparer vor Verlusten geschützt und die Bank gesund erhalten haben, sollen wir „Kapitalisten“ sein. Man schreit über die „Fehler der Vergangenheit“, ohne die Fehler zu nennen und die Vergangenheit zu kennen, und ohne zu sagen, wie man es hätte anders machen können. Weil wir den Großgrundbesitz mit seinen Kreditnöten nicht haben sitzen lassen, von dessen Fortbestand und Mitarbeit auch die Dauerhaftigkeit unserer Organisation mit abhängt, sollen wir den bäuerlichen Kredit vernachlässigt haben. Dabei macht der bäuerliche Kredit allein in unseren Darlehnskassen einen größeren Betrag aus, als der gesamte Kredit, den der Großbesitz in unserem Genossenschaftswesen genießt. Und die Verteilung des genossenschaftlichen Kredits auf kleine und kleinste Konten, wie es im „Zentralwochenblatt“ soeben veröffentlicht ist, beweist auch im Vergleich zu Deutschland, daß bei uns gerade die kleinsten Kredite mehr gepflegt sind als anderswo. „Verwandtenwirtschaft“ wird uns vorgeworfen, wo in unserem Betriebe, der Hunderte von Angestellten umfaßt, kein Verwandter eines Vorstandsmitgliedes tätig ist. „Günstlingswirtschaft“, wo fast kein Mitglied unserer Aufsichtsräte überhaupt bei uns Schulden hat, wo alle Aemter der Aufsichtsräte und Ausschüsse Ehrenämter sind. Mangel an Gemeinnützigkeit und Mangel an Volksempfinden, wo wir jahraus jahrein, ohne Aufhebens zu machen, bedeutende Summen für die Zwecke der Allgemeinheit geopfert haben. Und schließlich sollen die „hohen Gehälter“ des Vorstandes an allem Unglück schuld sein. Demgegenüber stelle ich fest, daß die Gehälter des Vorstandes weder von ihm selbst gefordert noch festgesetzt sind, solange ich Verbandsdirektor bin und übrigens auch lange Zeit vorher nicht, daß der Vorstand weder langfristige Verträge, noch Pensionsberechtigung hat, wie es anderswo üblich ist. Der Vorstand hat sich mit den Bezügen begnügt, die der Aufsichtsrat für angemessen hielt. In der Krise hat der Vorstand selbst dem Aufsichtsrat die Kürzung dieser Bezüge empfohlen, die dann auch in den letzten Jahren vorgenommen wurde. Er hat es als selbstverständlich angesehen, von seinen Bezügen weiter nachzugeben, als es bei den anderen Beamten verlangt wurde. Keineswegs befinden wir uns dabei im Widerspruch mit den Bezügen, die in Deutschland bei ähnlichen großen Betrieben auch heute üblich sind, denn in Deutschland gilt heute noch und gerade heute das Leistungsprinzip, d. h. der Grundsatz: Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert. Sollte uns jemand nachweisen, daß wir nach reichsdeutschen Verhältnissen zu hoch bezahlt wären, so würde ich der erste sein, der eine weitere Herabsetzung seiner Bezüge vorschlagen würde.

Endlich sollen wir die Jugend nicht herangeholt haben. Aber unsere Genossenschaftskurse, unsere ständigen Ermahnungen zur Verjüngung unserer Genossenschaften, unsere jährlichen Beratungen über die Vorschläge für Ersatzwahlen strafen diese Behauptung Lügen. Die Jugend kann aber auch in die Verwaltung der Zentralen erst eintreten, wenn sie in der Verwaltung der örtlichen Genossenschaft ihre Erfahrung gesammelt und Fähigkeiten gezeigt hat.

Was bleibt nun von den Vorwürfen und Verleumdungen? Nichts als ein sinnloses Suchen nach der Schuld bei anderen für das eigene Unglück. Nichts als der Appell ehrgeiziger und verblendeter Leute an Neid und andere niedere Instinkte des Menschen; ein irrsinniges Vergnügen, das Vertrauen zu der Führung zu untergraben, die doch das Genossenschaftswesen bei uns zusammengehalten hat.

Sollen wir dem nachgeben? Sollen wir den Bau der Genossenschaften unterwühlen lassen, den wir mühsam und unter Gefahren nach dem Kriege wieder aufgerichtet haben? Nimmermehr!! Ich rufe Sie alle auf, unser Genossenschaftswesen und unsere Genossenschaftsbank gegen diese Angriffe tatkräftig zu verteidigen und die Einigkeit zu wahren! (Stürmischer, anhaltender Beifall).

Nach Verlesung des Revisionsberichtes des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen wurde die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung von Herrn Direktor Boehmer erläutert. Hieran schloß sich dann die Aussprache, an der sich eine Reihe von Genossenschaftern beteiligte. Aus der Aussprache sind hervorzuheben die Ausführungen über weitere Zinssenkung, Betrachtungen über die Zinsspanne und Eingliederung der Jugend in die genossenschaftliche Arbeit. An der Arbeit der Landesgenossenschaftsbank wurde zwar vereinzelt Kritik geübt, aber von der Mehrzahl der Redner ihre Leistungen hervorgehoben. Die rege Aussprache klang aus in der Forderung eines Genossenschaftsvertreters, durch einstimmige Genehmigung des Geschäftsberichts und der Bilanz der Leitung der Landesgenossenschaftsbank das Vertrauen auszusprechen. Im Schlußwort führte Herr Dr. Swart ungefähr folgendes aus:

Auf die Bezüge des Vorstandes soll nach dem Willen des Aufsichtsrats in der Mitgliederversammlung nicht näher eingegangen werden. Es wird auf die Mitteilung im Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt verwiesen, aus welcher hervorgeht, daß die Gesamtbezüge von 6 Herren 16 000 zl betragen, wovon 3 000 zl an Abzügen abgehen. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß dies die Gesamtbezüge sind. Es geht nicht gut an, daß die Gehaltsfrage 20 000 Mitgliedern unserer Genossenschaften zur Entscheidung gestellt wird, auch in Deutschland werden solche Fragen nicht anders geregelt als bei uns.

Hinsichtlich der Zusammensetzung des Aufsichtsrates ist immer dahin gestrebt worden, die einzelnen Landesteile zu berücksichtigen.

Bei weiteren Zinssenkungen muß, um dem Grundsatze „Einer für Alle und Alle für Einen" gerecht werden zu können, berücksichtigt werden, daß die Zinsspanne bei der Landesgenossenschaftsbank als Zentralinstitut so gehalten wird, daß durch Zuschüsse den wirtschaftlich schwächsten Genossenschaften geholfen werden kann. Gewisse Hilfen, die den Ein- und Verkaufsvereinen heute zukommen, sind insofern gerechtfertigt, als gerade diese Genossenschaften in den Jahren 1914 bis 1924 die Eckpfeiler unserer Organisationen gewesen sind. Bei der Beurteilung der Landesgenossenschaftsbank muß versucht werden, einen Maßstab auch an andere Kreditinstitute anzulegen, und es wird sich dann feststellen lassen, daß die Landesgenossenschaftsbank die niedrigsten Zinssätze hat. Hätte die Landesgenossenschaftsbank schlecht gewirtschaftet, so wäre kein größeres eigenes Kapital vorhanden. Aber den Schuldnern wäre ebenfalls nicht geholfen und wo bliebe das Vertrauen der Sparer, ohne deren Tätigkeit der Schuldner nicht bestehen kann.

Freiherr von Massenbach knüpfte an die Bemerkung seines Vorredners an und stellte fest, daß die Gehaltsfrage auch in einer der letzten Aufsichtsratssitzungen behandelt worden ist, und die Höhe der Gehälter der heutigen Geschäftslage entspricht.

Die Ausführungen des Herrn Dr. Swart und auch die des Freiherrn von Massenbach wurden von der Versammlung mit einmütiger Zustimmung und großem Beifall aufgenommen.

Der Geschäftsbericht, die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung wurden einstimmig genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat gegen eine Stimme Entlastung erteilt.

Der ausgewiesene Reingewinn in Höhe von 332 210,91 zł wurde, wie vom Aufsichtsrat vorgeschlagen, folgendermaßen verteilt:

zum Reservefonds	zł	34 000,—
zur Betriebsrücklage	„	34 000,—
5% Dividende	„	258 027,80
ferner zur Betriebsrücklage . .	„	6 183,11

Eine kurze Satzungsänderung wurde genehmigt.

Die aus dem Aufsichtsrat satzungsmäßig ausscheidenden Mitglieder von Saenger, Sültemeyer und Dr. Scholz wurden einstimmig wiedergewählt. An Stelle des sein Aufsichtsratsamt niederlegenden Herrn von Hantelmann, Baborówko, wurde Herr Seifarth, Strzeszki, einstimmig gewählt. Ferner wurde in den Aufsichtsrat auf einstimmigen Beschluß Herr Hugo Warmbier, Chodzież, hinzugewählt.

Unter Punkt „Verschiedenes" wurden noch einige Wünsche vorgebracht, die sich zum Teil mit Fragen der jüngeren Generation beschäftigten. Einmütig wurde jedoch festgestellt, daß man sich mit aller Schärfe gegen eine Disziplinlosigkeit und unbefugte Einmischung wahren müsse. Die Entgegnung des Herrn Dr. Swart wurde wiederum mit großem Beifall aufgenommen, was bewies, daß unter den Genossenschaftern tatsächlich das größte Vertrauen zu dem Führer der Wirtschaftsorganisation und der übrigen Leitung vohanden ist.

Die Versammlung konnte um 2,15 Uhr geschlossen werden.

Winke zur Bekämpfung der Futternot

von Ing. agr. Karzel-Posen.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Getreidefelder kann man bereits sagen, daß der Strohausfall gering sein wird, da vor allem die Winterung wegen der ausgebliebenen Bestockung dünn steht und in der letzten Zeit nur geringe Wachstumsfortschritte zu verzeichnen hatte. Der Roggen beginnt bereits zu blühen, obzwar er seine normale Höhe noch lange nicht erreicht hat. Ebenso der Weizen will nicht recht von der Stelle und an der Sommerung kann man ebenfalls Trockenschäden beobachten. Auch die Grünlandflächen befriedigen nicht, und ob der zweite Schnitt besser ausfallen wird, ist noch sehr fraglich.

Wir müssen uns daher ernstlich mit der Frage beschäftigen, auf welche Weise wir uns Zusatzfutter schaffen können. Ebenso müssen wir in Zukunft ein größeres Gewicht auf die Schaffung von Futterreserven für futterknappe Zeiten legen. Da gegenwärtig die käuflichen Futtermittel noch verhältnismäßig preiswert zu haben sind und man damit rechnen muß, daß sie gegen den Winter im Preise anziehen werden, so wird es sich für den Landwirt, der über gewisse Kapitalreserven noch verfügt, sicherlich lohnen, wenn er auch jetzt in der Zeit des Grünfutters käufliche Futtermittel beifüttert, um das Grünfutter als Rauh- oder Saftfutter für den Winter zu sparen, zumal wir bei einer Grünfütterung gewöhnlich zu viel Eiweiß verfüttern, das uns dann im Winter wieder fehlt.

Die Luzerne z. B. steht bei uns in diesem Jahre, wenn sie nicht gerade unter Mäusefraß gelitten hat, recht gut und hat wiederum den Beweis erbracht, daß sie sich für unser Trockenklima recht gut eignet. Wenn wir von dieser eiweißreichen Pflanze 60 kg je Kuh verfüttern, so haben wir mit diesem Futter dem tierischen Organismus Eiweiß für etwa 20 Ltr., Stärkewerte aber nur für 10 Ltr. Milch zugeführt. Wir treiben in diesem Falle Eiweißverschwendung, weil wir die fehlende Stärke durch das viel teuerere Eiweiß zum Teil ersetzen. Wirtschaftlicher ist es daher, wenn wir bei eiweißreichem Grünfutter auch noch stärkereiche Futtermittel mit verfüttern. So werden wir mit 35 kg Luzerne und 2,5 kg Getreideschrot die gleiche Milchleistung, etwa 10 bis 12 Ltr. Milch, erzielen, als wenn wir 60 kg Luzerne verfüttern würden. Von den einzelnen Getreidearten hat sich Hafer- und Gerstenschrot im Milchviehstall am besten bewährt. Roggenschrot eignet sich weniger, weil er den Geschmack der Milch und der Butter ungünstig beeinflußt. Roggenschrot verfüttert man daher lieber an Mastschweine, streckt ihn aber wenigstens zu $^1/_3$ mit Gerstenschrot.

Bei der Frage einer besseren Futterungsausnutzung und Erhöhung der Futtererzeugung müssen wir uns darüber im klaren sein, welche Futtermittel wir im grünen Zustande verfüttern und welche wir trocknen bzw. einsäuern wollen. Hülsenfruchtgemenge eignet sich weniger zur Heubereitung, weil die dicken saftigen Stengel schwer trocknen und auch an Nährwert stark verlieren. Doch ist es möglich, daß der Trocknungsfrage in diesem Jahre keine praktische Bedeutung zukommen wird. Für Gärfutterzwecke eignet es sich jedoch sehr gut. Kleeartige Pflanzen hingegen und Kleegrasgemenge lassen sich auch gut trocknen. Alle Ueberschüsse werden wir daher zu Rauhfutter verarbeiten. Bei allen Grünfutterpflanzen werden wir auch darauf achten müssen, daß wir sie nicht zu spät mähen. Mit dem Schnitt der Futterpflanzen sollen wir spätestens beim Einsetzen der Blüte beginnen, bei der Luzerne noch früher und zwar mit der Bildung der Blütenknospen. Das ist deshalb notwendig, weil nur saftiges noch nicht verholztes Futter leicht verdaulich und bekömmlich ist und das meiste Eiweiß liefert. Einmal im Jahre soll aber auch die Luzerne zur vollen Blüte kommen, damit sie ein besseres Wurzelwerk ausbilden und Reservestoffe ablagern kann. Auch die Gerüsttrocknung ist besonders bei den blattreichen Futterpflanzen nicht zu umgehen, wenn nicht das Beste, die Blätter, auf dem Felde liegen bleiben sollen. Wo keine Gerüste vorhanden sind, sollte man die Futterpflanzen in abgewelktem Zustande puppen.

Dem Klee sagt das trockene Wetter besonders schlecht zu, und wir werden in Zukunft mit dem Anbau dieser Pflanze noch vorsichtiger sein müssen. Auch sollten wir uns nur auf eine einjährige Nutzung (Aussaatjahr nicht gerechnet) beschränken, da im zweiten Nutzungsjahr die Erträge meist gering sind und den Vorfruchtwert stark mindern. Schließlich sollten wir den Klee zwecks Steigerung seiner Ertragssicherheit nach Möglichkeit nur als Kleegrasgemisch und nicht auf zu leichten Böden aussäen. Bedeutend besser schneiden wir auf den weniger kleefähigen Böden und in trockenen Lagen mit dem Landsbergergemisch (15 Pfd. Zottelwicke, 10 Pfd. Inkarnatklee und 10 Pfd. welsches Weidelgras) ab. In diesem Jahr hat vielfach das welsche Weidelgras überhand genommen, was wahrscheinlich auf die Auswinterung des Inkarnatklees zurückzuführen sein dürfte. Nachdem es aber Prof. Heuser-Landsberg gelungen ist, winterfesten Inkarnatklee herauszuzüchten, so ist zu hoffen, daß wir in Zukunft auch in dieser Hinsicht eine Besserung werden erreichen können. Die Zottelwicke

hingegen ist durch ihre Hartschaligkeit bekannt, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß sie in zu trockenem Boden schlecht aufgegangen ist. Doch auch diesen Nachteil will man durch Züchtung beheben.

Da die Frühjahrsbestellung beendet ist, werden wir in den seltesten Fällen jetzt noch Futterflächen in den Betrieb einschalten können. Sollte aber noch hier und da ein Stück Land in der Wirtschaft vorhanden sein, so könnte man es noch mit Mais oder Sonnenblumen bestellen. Beide Pflanzen stellen an die Bodenfeuchtigkeit keine großen Ansprüche und liefern große Futtermassen. Der Maisanbau hat sich bei uns schon recht gut eingeführt, hingegen findet der Sonnenblumenanbau noch zu wenig Beachtung, obzwar er auf den leichten Böden als Ersatzfrucht für Mais treten sollte. Man drillt 10 Pfd. Sonnenblumensamen je Morgen auf 60 cm. Drillreihenentfernung aus und schneidet sie bei voller Knospenbildung. Bevorzugt wird die ungarische weißsamige Sonnenblume. 100 kg Sonnenblumen enthalten 6,3 kg Stärkewerte und 0,6 kg verdauliches Eiweis, also noch ein befriedigendes Eiweißstärkeverhältnis.

Auch nach der Ernte des ersten Getreides müssen wir, wenn es das Wetter zuläßt, noch Zusatzfutter für den Winter schaffen. In Frage kommen Stoppelsaaten zur Herbst- und Frühjahrswerbung. Die letzteren bedeuten bei unserem trockenen Klima ein geringeres Risiko, weil sie die Winterfeuchtigkeit gut ausnützen können. Für die Herbstnutzung baut man gewöhnlich Hülsenfruchtgemenge, für die Frühjahrswerbung Roggen-Zottelwicken-Gemenge und das hier schon erwähnte Landsbergergemisch. Will man Zusatzfutter mit möglichst geringem Aufwand erzeugen, dann kann man auch Raps als Stoppelsaat aussäen.

Zusammenfassend möchten wir nochmals hervorheben, daß wir bei der Lösung der Futterfrage für den kommenden Winter zwei Gesichtspunkten gerecht werden müssen:

1.) Schaffung von weiterem Zusatzfutter.

2.) Verabreichung des Futters in der richtigen Zusammensetzung.

Wollen wir dem letzteren Punkt genügen, so müssen wir uns daran gewöhnen, auch die eiweißreichen Futterpflanzen als Kraftfutter zu betrachten, und es nicht als Füll- sondern nur als Ergänzungsfutter verwenden. Wenn wir uns zu dieser Anschauung durchgerungen haben, dann werden wir auch eine größere Sorgfalt bei der Werbung und Nutzung dieses Futters aufwenden.

Erscheinungen beim Verkalben und Nachkrankheiten.

Die allgemeinen Erscheinungen beim Verkalben sind an sich dieselben wie bei der normalen Geburt. Nur spielen sie sich schneller ab als bei dieser. Auch sind die Wehen nicht so stark. Die Geburt tritt meistens innerhalb von 3 Tagen nach Beginn des Scheidenausflusses ein. Sie geht gewöhnlich leicht vonstatten, da das vorzeitig weggeworfene Kalb immer kleiner ist als das zu normaler Zeit geborene. In den ersten Monaten der Trächtigkeit werden beim Verkalben die Eihäute mit ausgestoßen. Dagegen bleibt bei vorgeschrittener Trächtigkeit die Nachgeburt oft zurück. Außerdem zeigt sich noch 1 bis 2 Wochen hindurch Scheidenausfluß, der sich erst allmählich verliert. Er hat eine schmutzigbraune Farbe, ist aber noch geruchlos, solange sich keine Eiterherde in der Gebärmutter gebildet haben. Was die vorzeitig zur Welt gekommenen Kälber anbetrifft, so werden sie bis zum 5. oder 6. Monat der Trächtigkeit gewöhnlich tot geboren. Die wenigen, welche etwa schon lebend geboren werden, sterben bald nach der Geburt ab. Sie würden auch noch nicht die Kraft und Ausdauer zum Saugen haben. Beim Tränken aus dem Eimer zeigen sie sich höchst unbeholfen und können die Milch kaum herunterschlucken. Vom 7. Monat an wäre ein Kalb lebensfähig, wenn auch noch viele Kälber eingehen. Erst vom 8. Monat nach der Zeugung ist auf die Lebensfähigkeit mehr Verlaß. Ein gesundes Kalb, das sich auch später gut entwickelt, kann dann sogar aufgezogen werden.

Nachkrankheiten entstehen im Zusammenhang mit dem Verkalben beim Zurückbleiben der Nachgeburt. Da dies aber ziemlich häufig vorkommt, sind auch die Nachkrankheiten nicht selten. Aus dem erwähnten Zustande entwickelt sich sehr leicht eine eiterige Gebärmutterentzündung, die allerdings verhältnismäßig selten zum Tode durch Blutvergiftung führt. Um so häufiger nimmt sie jedoch einen schleichenden Charakter an. Noch und nach stellen sich Eiterungen im Tragsack ein, welche auch auf die Eileiter übergreifen können. Die Eitererreger setzen außerdem die Widerstandsfähigkeit der inneren Organe gegen anderweitige Ansteckungen herab. Unter ihnen befinden sich auch Bazillen, welche eine kürzere oder längere Unfruchtbarkeit der betreffenden Kuh hervorrufen. Wird nichts dagegen unternommen, so kann die Unfruchtbarkeit auch von Dauer sein, so daß die Kuh schließlich abgeschafft werden muß. Da sie nach dem Verkalben wenig Milch gegeben hat und auch noch abgemagert ist, hat sie hiernach keinen Nutzen mehr gebracht und muß obendrein noch zu einem sehr niedrigen Preise verkauft werden. In der ganzen Zeit vom Verkalben bis zum Verlassen des Stalles bleibt eine solche Kuh aber noch eine Gefahr für die anderen Kühe; denn die in ihren Geschlechtsorganen befindlichen Bazillen, welche sie zum Teil mit dem Scheidenausfluß verlassen, können durch den Dung auch die Nachbarkühe anstecken. Schließlich bilden sich Ansteckungsherde im ganzen Stall. Begünstigt wird die Ansteckung noch durch schlechtes Futter, namentlich durch zu scharfes oder mit Schimmelpilzen befallenes Sauerfutter. Auch zu große Mengen von diesem Futter wirken nachteilig auf die Gesundheit der Tiere ein. Das ansteckende Verkalben bzw. chronische Unfruchtbarkeit kann unter solchen Umständen zur Seuche werden.

Ist es aber so weit gekommen, dann gehen die Erreger auch auf die Kälber im Mutterleibe über und befallen hauptsächlich deren Verdauungsorgane. Die Kälber kommen dann schon mit geschwächtem Magen und Darm zur Welt und zeigen sogleich ruhrartigen Durchfall. Dieser tritt so heftig auf, daß die Kälber ihm in den ersten drei Lebenstagen erliegen. Schließlich verbreitet sich im Stalle eine allgemeine Kälberruhr, die sehr gefürchtet wird: denn sie rafft meistens den ganzen Bestand an jüngeren Kälbern dahin. Alle Vorsichtsmaßregeln nützen dann nichts mehr. Nur durch Entfernung schwerkranker Kühe, durch sachverständige Behandlung leichterer und neuer Fälle, durch Desinfektion des ganzen Stalles kann Abhilfe geschaffen werden.

Bei der Behandlung muß unermüdlich größte Sorgfalt beachtet werden. Am geratensten ist es aber, einem Tierarzt die Behandlung zu überlassen. Desto schneller wird man die Seuche wieder los. Die Kosten werden also durch früheres Aufhören der Schadenfälle reichlich wieder ausgeglichen. Außerdem ist der mittelbare Nutzen zu bedenken. Erkrankt gewesene Kühe sollten im Sommer auf Weide gebracht werden. Bei dieser natürlichen Haltung werden die Schädigungen am besten und gründlichsten auskuriert. Noch besser wäre es, wenn die ganze Herde auf Weide gebracht werden könnte. Dadurch erwerben sich sämtliche Tiere frische Kraft und damit auch neue Widerstandsfähigkeit. Haben sämtliche Tiere den Stall verlassen, so kann dieser noch gründlicher desinfiziert werden und gehörig auslüften wie auch austrocknen. Ständiger Luftzug und Austrocknung aber sind wichtig für die Bekämpfung der Erreger und Beseitigung der Seuchenreste.

PK

Behandlung der Sau vor und nach dem Ferkeln.

Bei windstillem, trockenem und nicht zu kaltem Wetter kann die tragende Sau bis zu den letzten Tagen auch ins Freie gelassen werden. Desto leichter wird sie ferkeln und um so besser säugen. Durch das Wühlen in der Erde nimmt sie auch reichlich Mineralstoffe mit auf, so daß die Ferkel alle mit einem kräftigen Knochengerüst zur Welt kommen. Daß manche Ferkel zu schwach und klein geboren werden, hat vielfach seine Ursache nur darin, daß ihnen die nötige Stärke und Festigkeit in den Knochen fehlt. Weil sie dabei Schmerzen empfinden, schreien sie unaufhörlich. Solche Ferkel haben nicht nur Anlage zu Rachitis, sondern sind bereits rachitisch.

Bereits einige Zeit vor dem Ferkeln ist auf leichte Milchbildung bei der Sau Bedacht zu nehmen. Sie soll

daher mehr flüssiges, wenn auch nahrhaftes Futter oder ausreichend Frischfutter — wie geschnittene Runkelrüben, im Sommer viel Grünes — erhalten. Jedoch darf der Leib niemals stark belastet werden, da dies zum Verwerfen führen könnte. Lieber füttere man hochtragende Tiere öfter am Tage als die anderen. Das Herannahen der Geburt ist an der zunehmenden Schwellung des Euters und an der Senkung des Leibes zu erkennen. Man lasse dann den Stall noch einmal gründlich reinigen und nach gehöriger Austrocknung reichlich kurzes (auf etwa 30 cm geschnittenes) Stroh hineinwerfen. Beim Ferkeln muß die Sau vollständige Ruhe haben. Jungsauen vertragen manchmal selbst nicht die Gegenwart eines Menschen. Deshalb halte man dem Tier nichtbekannte Personen auf alle Fälle fern. Den bekannten Pfleger bzw. die Pflegerin duldet es gewöhnlich bald. Geschieht das nicht, bleibt die Sau also dauernd unruhig und weicht sie dem Menschen ständig aus, so kann man vermuten, daß sie schlecht behandelt worden ist. Bei älteren gesunden und kräftigen, nicht zu fetten Sauen geht die Geburt meistens glatt vonstatten, und zwar ist sie um so leichter, je größer die Zahl der Ferkel ist, weil diese dann alle etwas kleiner sind. Schwierigkeiten ergeben sich häufiger bei einer geringen Zahl von Ferkeln oder auch bei zu fetten oder zu jungen Sauen. Zu fette Tiere bringen zwar keine großen und danach nur wenige Tiere, aber die Geburtswege sind bereits durch Fettanwachsungen so beengt, daß sich naturgemäß Hemmungen einstellen. Bei zu jungen Tieren lassen es ungenügende Entwicklung und unzureichende Körperkraft, wobei auch die Wehen noch zu schwach sind, nicht zu einer normalen Ueberwindung des Gebäraktes kommen.

Ferkel, die sich sogleich als Schreihälse zeigen, sind unverzüglich von der Sau fortzunehmen. Sie würden diese nur beunruhigen oder gar in Aufregung versetzen, so daß die Sau vielleicht noch gesunde, kräftige Ferkel erdrückt oder totbeißt. Manche Schweinezüchter lassen sogar zuerst sämtliche Ferkel wegnehmen und in einen warmen Korb packen, bis die Sau mit allem fertig ist. Sie sind der Meinung, daß es nicht nur für die Sau, sondern auch für die Ferkel am heilsamsten ist, wenn sie zunächst vollständige Ruhe haben. Andere Züchter lassen der Sau noch ein paar kräftige Ferkel, damit sie diese nicht ganz vermißt und dadurch in Aufregung gerät. Alle toten Ferkel sowie die Nachgeburt müssen unbedingt aus dem Stalle entfernt werden. Sonst würde die Sau sie auffressen, und dadurch kann sie es sich noch angewöhnen, auch über lebendige Ferkel herzufallen. Wahrscheinlich ist dies aber nicht die alleinige Veranlassung, sondern die Sau empfindet noch Nachwehen oder befindet sich in einem Fieberwahn. Später können Schmerzen im Euter beim Saugen der Ferkel dazu führen. Ferner vermutet man, daß manche Sauen — und zwar gerade gute Mütter — ihre Ferkel nur anfassen wollen, um sie bei vermeintlicher Gefahr und deshalb auch vor dem Menschen zurückzuhalten. Außerdem soll Mineralstoffmangel im Futter der Sau dazu führen können. Aber so viele Vermutungen für dieses unnatürliche Verhalten der Sauen, die sich sonst fast durchweg als gute Mütter erweisen, auch aufgetaucht sind, wird es in jedem einzelnen Falle dem betreffenden Züchter überlassen bleiben müssen, die Ursache zu finden. Geraten ist es natürlich immer, alle Möglichkeiten zu vermeiden, welche die Sau reizen können. Deshalb empfiehlt es sich auch, allen Ferkeln vor dem Ansetzen an das Euter oder sogleich nach dem vollständigen Abferkeln die Spitzen der Eckzähne abzubrechen. Diese Spitzen sind sehr scharf und verletzen daher die Späne des Euters leicht. Durch die Wunden können außerdem Euterinfektionen entstehen, die nicht selten zur Euterentzündung oder -verhärtung führen. Jede Sau kann nur so viele Ferkel nähren, als sie Späne (Zitzen) am Euter hat. Deshalb sind überzählige Ferkel zu entfernen, wobei man natürlicherweise die schwächsten aussucht. Sind sie sehr schwach und klein, so töte man sie am besten sofort. Andere versucht man mit der Flasche großzuziehen oder setzt sie womöglich einer anderen Sau an, die ungefähr um die gleiche Zeit geferkelt, aber wenig Ferkel geworfen hat. Vorher sind alle Ferkel, also auch die der fremden Sau, mit warmer Milch einzureiben, damit sie gleichen Geruch bekommen. Branntwein nimmt man bei kleinen Ferkeln nicht.

In der ersten Zeit hängt nun das ganze Gedeihen der Ferkel von dem Wohlbefinden des Muttertieres ab. Deshalb muß die Sau dementsprechend gefüttert werden. Bei einer großen Zahl von Ferkeln muß das Futter reichlich sein und außerdem alle körperlichen Bildungsstoffe enthalten. Meistens wird es versäumt, der Sau die nötigen Mineralstoffe, von denen Kalk der wichtigste ist, zuzuführen. Ferner soll das Futter auch jetzt noch mehr flüssig als fest bleiben, um die Milch gut im Fluß zu erhalten. Die leichte Absonderung wird auch durch Weizenkleie gefördert. Sobald es möglich erscheint, lasse man die Sau auch wieder ins Freie.

—ab—

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Internationales Reit- und Fahrturnier in Warschau.

Wir machen hiermit nochmals aufmerksam auf unsere Bekanntgabe in Nr. 17 des „Zentralwochenblattes" und bitten diejenigen, welche an dem Ausflug nach Warschau teilzunehmen beabsichtigen, umgehend dieses unter Angabe der Anzahl der Teilnehmer, der Tage der Reise und des Hotelaufenthalts an die Geschäftsstelle der Turniervereinigung bei der Welage, Poznań, ul. Piekary 16/17, mitzuteilen.

Turniervereinigung bei der Welage.

Achtung! Buchführende Landwirte!

Der Ergänzungsband zur bäuerlichen Buchführung der W. L. G., enthaltend: Tagebuch, Viehstand-, Speicherregister und Schuldbuch ist fertiggestellt und kann zum Preise von 5 Złoty durch die Buchdruckerei Buchwald in Międzychód bezogen werden.

Welage, Abt. Lehrgänge.

Bekanntmachung für alle Ehemaligen und Schüler der Landwirtschaftsschule Birnbaum!

Die diesjährige Arbeitswoche findet vom 10. bis 17. Juni statt. In der Zeit wird eine mehrtägige Radtour unternommen. Es werden eine Reihe von Bauernvereinen besucht. Wirtschaften mit Weiden- und Hopfenbau besichtigt, die an der Strecke Birnbaum—Bentschen—Wollstein—Neutomischel—Birnbaum liegen. Waschzeug, Decke, Fahrrad sind mitzubringen. Die Unkosten sind gering. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. Anmeldungen sind bis Ende dieses Monats an die Landwirtschaftsschule Międzychód zu richten.

Verlegung der von dem Verein ehemaliger Winterschüler Wollsteins veranstalteten Wiesenschau.

Die Wiesenschau des Vereins ehemaliger Wollsteiner Winterschüler findet nicht, wie in der letzten Nummer unseres Blattes bekanntgegeben wurde, am 19. 5., sondern am 17. 5., bei Herrn Tiemann-Strykowo statt.

Obstbaumkursus der Ortsgruppe Welnau.

Am Montag, dem 7. Mai, nachm. 1 Uhr fand in Rybiniec bei Herrn Rittmeister W e n d o r f f ein Verpfropfungskursus unter der Leitung des Herrn Direktors R e i s s e r t - Posen statt. Es waren 45 Teilnehmer erschienen. Herrn Wendorff sei für die freundliche Aufnahme und Zurverfügungstellung des Gartens und Herrn Direktor Reissert für seine lehrreichen Ausführungen im Namen aller Teilnehmer nochmals herzlich gedankt. Im Anschluß an den Kursus fand eine Besichtigung des Viehbestandes des Gutes unter Leitung des Herrn Rittmeisters Wendorff statt. Jung und alt waren bei dieser Gelegenheit einmütig versammelt. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß auch die noch Fernstehenden bald zu uns finden werden.

H. S. D.

Sitzung des Güterbeamtenvereins Jarotschin.

Der Z w e i g v e r e i n J a r o t s c h i n des Verbandes der Güterbeamten hielt am 6. 5. seine Monatsversammlung ab. Diese war gut besucht, doch fiel es auf, daß einige Gegenden v o l l z ä h l i g vertreten waren, andere dagegen überhaupt nicht; es wird noch vieler Anstrengungen bedürfen, um den k a m e r a d s c h a f t l i c h e n Zusammenhalt und den W i l l e n z u r b e r u f l i c h e n V e r v o l l k o m m n u n g auch in diese Gegenden zu tragen. Letzterem Zwecke wurde der Vortrag des Herrn Diplomlandwirt Boethelt-Parzęczew über: „Die Leistungssteigerung in der Landwirtschaft" in vorbildlicher Weise gerecht. Die anschließend äußerst rege Aussprache darüber zeigte, wie aufmerksam alle dem Vortrage gefolgt waren, und wie durch Austausch gemachter Erfahrungen jeder neue wichtige Anregungen mit nach Hause nehmen konnte. Man kann nur wünschen, daß dieser Vortrag an anderen Stellen wiederholt wird und von recht vielen,

auch von den Herren Chefs, besucht wird, damit sie sehen, was der Güterbeamtenverband bezweckt. Sicher werden sie dann ihre Beamten zum Besuch solch lehrreicher Versammlungen anhalten. Für den 10. Juni wurde eine Flurschau mit anschließender Aussprache und gemütlichem Zusammensein geplant. Sodann wurde einstimmig beschlossen, allen Eleven und Assistenten, die ihre Eleven- und Assistentenprüfungen noch **nicht** gemacht haben, die Teilnahme an Vorträgen usw. in besonderen Heftchen jedesmal zu bescheinigen mit Angabe des Redners und Themas usw., womit sich diese bei Prüfungen und Stellenbewerbungen jederzeit ausweisen können. Dieser Beschluß wurde für die Vorträge ab 1. 1. 1934 sofort in die Tat umgesetzt. Es wurden 7 neue Mitglieder aufgenommen und nach Erörterung noch vieler Berufsfragen die Sitzung geschlossen. F. Th.

Stellenvermittlung

Verband der Güterbeamten für Polen Tow. zap.

Poznań, Piekary 16/17. Tel. 1460/5665.

Es suchen Stellung: 29 verh. Beamte, 12 ledige Beamte, 21 Feldbeamten und Assistenten, 3 verh. und 6 ledige Hofverwalter, 3 ledige und 3 verh. Rechnungsführer, 1 Brennereiverwalter, 14 verh. und 11 ledige Förster, 13 Eleven, 1 Wirtschafter.

Es werden gesucht: 4 ledige Beamte, 3 Assistenten, 1 lediger Hofverwalter, 3 Brennereiverwalter, 2 Eleven.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 24. 5., vorm. 10 Uhr, im Konsum. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Podwegierki:** in Sokolniki Mittwoch, 23. 5., nachm. 6 Uhr. Vortrag über Versicherungswesen von Herrn Schnitzer-Posen. **Ortsgruppe Briesen:** Freitag, 25. 5., findet in Briesen und Umgegend eine Besichtigung der neu angelegten Wiesen statt. Anschließend hält Herr Plate-Posen einen Vortrag über das Gesehene bei Lutzer in Briesen. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben. **Ortsgruppe Książ:** Sonnabend, 26. 5., nachm. 4 Uhr im Hotel Bulinski. Herr Plate-Posen spricht über „Futterpflanzenbau und Trockenheitsgefahren". **Ortsgruppe Latalice:** Mittwoch, 30. 5., nachm. 3 Uhr im Gasthaus Latalice.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Donnerstag, 24. 5., und Mittwoch, 30. 5., in der Konditorei Kern. **Pinne:** Freitag, 19. 5., in der Spar- und Darlehnskasse. **Bentschen:** Freitag, 25. 5., bei Frau Trojanowski. **Zirke:** Montag, 28. 5., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 29. 5., von 9—12 Uhr bei Weigelt. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe und Frauenabteilung Opalenica:** Sonnabend, 26. 5., nachm. 4 Uhr bei Korzeniewski in Opalenica. Vortrag von Frl. Dr. Weidemann-Posen: „Erste Hilfe bei Unglücksfällen und Kinderpflege". **Kreisgruppe Neutomischel.** Die Ortsgruppenvorstände und Kreisdelegierten werden zu einer Besprechung, die am Dienstag, 22. 5., nachm. 5 Uhr in der Konditorei Kern in Neutomischel stattfinden wird, freundlichst eingeladen. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erwünscht.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Włóki: 17. 5., nachm. 4 Uhr, Gasthaus Scheiwe-Włóki. **Ortsgruppe Sicienko:** 18. 5., nachm. 4 Uhr, Gasthaus Gorde-Trzemiętowo. **Kreisgruppe Schubin:** 22. 5., nachm. 5 Uhr, Hotel Ristau-Schubin. **Ortsgruppe Jabłówko:** 27. 5., nachm. 2 Uhr, Gasthaus Thielmann-Jabłówko. In allen Versammlungen Vortrag Herr Huth-Bromberg über: „Sibirien und seine weltwirtschaftliche Bedeutung". **Kreisgruppe Bromberg:** Gründungsversammlung einer Viehverwertungsgenossenschaft. Die interessierten Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft und Landbund Weichselgau des Kreises Bromberg und der Grenzkreise Inowrocław, Wirsitz und Schwetz werden hiermit eingeladen. Eintritt nur gegen Vorzeigung der gültigen Mitgliedskarte. **Ortsgruppe Witoldowo:** Donnerstag, 24. 5., nachmittags 5 Uhr, Sitzung. Vortrag des Herrn Huth-Bromberg.

Bezirk Gnesen.

Bauernverein Hollantsch: Donnerstag, 24. 5., Treffpunkt 10½ Uhr am Gasthof Morkau zur Wiesenschau mit Beratung von Kulturbaumeister Plate. Anschließend Fahrt nach Stołężyn zur Besichtigung der dortigen Kulturwiesen. **Sprechstunden Jaroschau:** Sonnabend, 19. 5., von 9—11 Uhr im Gasthaus. Aufnahme von Hagelversicherungen. **Miloslawitz:** Sonnabend, 19. 5., von 12 bis 4 Uhr bei Jodeit. Aufnahme von Hagelversicherungen. **Janowitz:** Dienstag, 22. 5., von 9—11 Uhr im Kaufhaus. Aufnahme von Hagelversicherungen. **Znin:** Dienstag, 12. 6., von 9—11 Uhr bei Jeske. Die auf den 29. 5. festgesetzte Sprechstunde muß ausfallen. **Gnesen:** Dienstag, 5. 6., hält Dr. Klusak eine Sprechstunde im Büro der Geschäftsstelle Gnesen, ul. Lecha 3, von 9—1 Uhr ab. **Ortsgruppe Welnau:** Flurschau Donnerstag, 31. 5. Treffpunkt 3 Uhr nachm. in Rybiniec. Nach der Flurschau gemütliches Beisammensein im Rybiniecer Wäldchen. Alle Mitglieder sind mit Angehörigen herzlichst eingeladen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 18. 5. u. 1. 6. **Rawitsch:** 25. 5. von 3—5 Uhr. (Anschl. Unterweisung für die Söhne unserer Mitglieder über das Grundbuch) und 8. 6. **Ortsgruppe Reisen:** Gartenbesichtigung 26. 5., um 3¾ Uhr bei Klosowski, Pomykowo unter Leitung von Direktor Reissert. Anschließend Vortrag. **Ortsgruppe Rakwitz:** Versammlung der Mitgliedersöhne am 18. 5., um 3 Uhr zur Unterweisung über das Grundbuch. Hierzu sind die Söhne unserer Mitglieder aus den Vereinen Rakwitz, Tarnowo, Jablone und Gloden eingeladen. Mitgliedskarten müssen mitgebracht werden. **Ortsgruppe Mohnsdorf:** Voraussichtlich Versammlung am 31. 5. **Ortsgruppe Feuerstein.** Voraussichtlich Versammlung am 27. 5.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden, in denen die diesjährigen Hagelversicherungsdeklarationen und Neuaufnahmen getätigt werden: Sonnabend, 19. 5., bei Boruta in **Ratenau von 9—12 Uhr;** Freitag, 25. 5., bei Pachale in **Krotoschin. Versammlungen: Ortsgruppe Dt. Koschmin:** Mittwoch, 23. 5., abends 7 Uhr bei Liebeck. Vortrag von Direktor Reissert-Posen über: „Umpfropfungen zum Erwerbsobstbau. Obst- und Gemüsegarten im Sommer". Die Frauen und Töchter der Mitglieder sind hierzu besonders eingeladen. **Ortsgruppe Kaliszkowice:** Sonntag, 27. 5., im Anschluß an die Generalversammlung des Kreditvereins bei Klosek in Kaliszkowice kaliske. Vortrag von Diplom-Landwirt Bußmann. **Ortsgruppe Kobylin:** Donnerstag, 31. 5. (Fronleichnam), nachm. 2½ Uhr bei Taubner. **Haushaltungskursus Dobrzyca:** Donnerstag, 24. 5., hält Direktor Reissert von 8—13 Uhr Unterrichtsstunden über „Verwertungsarten, Einwecken und Weinbereitung". **Fortbildungskursus Eichdorf:** Abschluß am Donnerstag, 24. 5., beginnend 4 Uhr nachm. bei Schönborn mit einer Prüfung. Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz. **Ortsgruppe Kobylin:** Eröffnung eines landw. Fortbildungskursus am Freitag, 25. 5., nachm. 2½ Uhr bei Taubner in Kobylin. Anmeldungen nimmt Dr. Taubner-Kobylin entgegen. **Ab 1. Juni wird unser Büro nach der ul. Gimnazjalna (im Hause der Kachelfabrik Kurzbach) verlegt.**

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: jeden Donnerstag, bei Pieper. **Obornik:** Donnerstag, 24. 5., vorm. bei Borowicz.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Die Novelle zum Genossenschaftsgesetz.

Die Novelle zum Genossenschaftsgesetz, die seit 2 Jahren vorbereitet wurde, ist nunmehr Gesetz geworden. Sie ist im Dziennik Ustaw Nr. 38 vom 9. Mai 1934 veröffentlicht und mit der Veröffentlichung in Kraft getreten. Wir werden sobald wie möglich den genauen Wortlaut der Novelle in deutscher Übersetzung allen Genossenschaften zugänglich machen. Hier sollen diejenigen Punkte hervorgehoben werden, die für unsere Genossenschaften die meiste Bedeutung haben dürften.

Zur Gründung einer Genossenschaft ist künftig notwendig, daß der Revisionsverband oder der Genossenschaftsrat die Zweckmäßigkeit der Gründung bescheinigt. Diese und andere neue Bestimmungen sollen verhindern, daß die Genossenschaftsform zur Umgründung benutzt wird, um steuerliche Erleichterungen zu genießen. (§ 5).

Auf der Beitrittserklärung muß künftig der **Tag der Unterschrift** statt des Beitrittstages angegeben werden.

Der Kredit an ein Mitglied darf nicht das Zehnfache des von demselben Mitglied eingezahlten Geschäftsanteils überschreiten, sofern nicht ein Beschluß der Generalversammlung vorliegt. (§ 36).

Für die Berechnung der **Abstimmung in der Mitgliederversammlung** gilt künftig die Zahl der abgegebenen Stimmen, nicht die der Anwesenden (verschiedene Paragraphen).

Die Mitgliederversammlung hat künftig außer über Bilanz und Geschäftsbericht auch über den **Voranschlag für das folgende Geschäftsjahr** zu beschließen. (§ 46).

Eine Abschrift des Protokolls der Mitgliederversammlung muß binnen Monatsfrist dem Revisionsverband eingereicht werden (oder dem Genossenschaftsrat, wenn die Genossenschaft keinem Verbande angehört).

In § 52 ist ein Abschnitt eingefügt, danach muß über die **Einlagen und Einleger der Genossenschaft Schweigepflicht** gegenüber dritten Personen beobachtet werden. Mitteilungen darüber dürfen nur auf Anfordern des Gerichts gemacht werden.

Die **Bücher** der Genossenschaft müssen sich in ihren Geschäftsräumen befinden und dürfen nur auf Anfordern des Gerichts herausgegeben werden.

Ein **Eintrittsgeld** darf nur erhoben werden, wenn es in der Satzung vorgesehen ist und nicht höher als bis zur Hälfte des Geschäftsanteils.

Die Wiedererstattung abgeschriebener Anteile kann durch Satzung oder Beschluß der Mitgliederversammlung vorgeschrieben

werden, ehe aus dem Gewinn die gesetzliche und satzungsmäßige Zuweisung zum Reservefonds und eine Dividende an die Mitglieder stattfindet. (Bisher war diese Handhabung zwingende Vorschrift.) (§ 58.)

Die Genossenschaft muß künftig jährlich einmal revidiert werden. Ausnahmen können vom Genossenschaftsrat genehmigt werden. Diese Bestimmung gilt auch für eine liquidierende Genossenschaft. (§ 60).

Die Revisoren des Verbandes bedürfen einer Bestätigung durch den Vorsitzenden des Genossenschaftsrates. Die Revisoren sind zur Geheimhaltung der Ergebnisse der Revisionen verpflichtet. (Außer gegenüber den Organen der revidierten Genossenschaft, dem Verband oder dem Genossenschaftsrat und dem Gericht gegenüber). Der Revisor darf nicht eine Genossenschaft revidieren, deren Mitglied er ist. Auf Beschluß des Genossenschaftsrates kann der Vorsitzende des Genossenschaftsrates einem Revisor die Berechtigung zur Revision entziehen, wenn er in seiner Revisionstätigkeit seinen Pflichten nicht nachkommt. (§ 61).

Satzungsänderungen des Verbandes bedürfen der Bestätigung durch den Finanzminister. (§ 67).

Das Revisionsrecht wird durch den Finanzminister nach Anhörung des Genossenschaftsrates erteilt. (Bisher war der Genossenschaftsrat zuständig). Die Erteilung des Revisionsrechtes kann von einer Einschränkung oder Ausdehnung der Verbandstätigkeit abhängig gemacht werden. Für die Entziehung des Revisionsrechtes ist ebenso der Finanzminister zuständig.

Im Bereich des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens ist der Landwirtschaftsminister mit zuständig. (§ 68).

Der Verband muß im Laufe eines Monats nach der Bestätigung des Rechenschaftsberichts durch seine Mitgliederversammlung dem Genossenschaftsrat die Abschrift des Geschäftsberichtes zusammen mit dem Protokoll der Mitgliederversammlung einreichen und einen Voranschlag des Verbandes für das kommende Jahr. (§ 69).

Der Revisionsverband unterliegt der Aufsicht des Vorsitzenden des Genossenschaftsrates. Die Kosten dieser Aufsicht werden von dem Verband in der Höhe getragen, die der Finanzminister bezeichnet. (§ 69).

Eine liquidierte Genossenschaft kann binnen Jahresfrist mit ¾ Stimmenmehrheit den Geschäftsbetrieb wieder aufnehmen.

Das Gesetz über die Fusion von Genossenschaften ist in einem § 106 a—i in das Genossenschaftsgesetz eingefügt.

Die Revisionsverbände haben binnen 6 Monaten nach Inkrafttreten der Novelle die Neuverleihung des Revisionsrechtes und Bestätigung der Revisoren nachzusuchen.

Bekanntmachungen

Unsere Geschäftsräume

sind am Sonnabend, dem 19. Mai d. Js., völlig geschlossen.

Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań

Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. stow. in Poznań.

Verband landwirtschaftl. Genossenschaften in Westpolen
T. z. in Poznań.

Landw. Zentralwochenblatt für Polen

Credit
Sp. z ogr. odp.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Einreichung von Anträgen auf Saaten-Anerkennung im Jahre 1934.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer bringt interessierten Landwirten zur Kenntnis, daß Anträge auf Anerkennung aller Sämereien und Kartoffeln in diesem Jahre bis zum 31. Mai angenommen werden. Anträge auf Anerkennung sind auf von der Kammer gelieferten Formularen, die bei der Großpolnischen Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza), Poznań, ul. Mickiewicza 33, Zimmer 53) zu haben sind, einzureichen.

Zur Anerkennung werden Sämereien aller Pflanzen, die feldmäßig angebaut werden und Kartoffeln angenommen. Sie müssen in der Gattung und Sorte einheitlich sein. Die einzelnen Pflanzen können in nachstehenden Absaaten anerkannt werden:

1. Rüben-, Mohrrübensamen und Zichoriensamen nur als Original (Eliteaussaat);
2. Roggen-, Weizen-, Gerste-, Hafer- und Maissaatgut als Original, I. und II. Absaat (ausgesät als Elite, Original und I. Absaat);
3. Saaterbsen (Pisum sativum) als Original, I., II. und III. Absaat (ausgesät als Elite, Original, I. und II. Absaat);
4. Originalkartoffeln, Auslesen, I., II., III. und weitere Absaaten.

Die unter Punkt 1—4 genannten Bodenfrüchte werden von der Landwirtschaftskammer nach Vorlegung aller Herkunftsnachweise in Form von Anerkennungskarten, Frachtbriefen und Rechnungen angenommen.

5. Außer Original-Saatgut und Absaaten können auch Sämereien einiger Pflanzen, wie z. B. Lupine, Felderbse (Pisum arvense), Peluschke, Wicke, Pferdebohne, Seradella, Rot-, Weiß-, Schweden- und Inkarnatklee, Wundklee, Sumpfschotenklee, Luzerne, Fisole, Sojabohne, Raps, Rübsen, Lein, Hanf, Buchweizen, Hirse, Gräser usw. ohne Bezeichnung des Absaatgrades unter dem Namen „Landsorten" (miejscowe) anerkannt werden. Rotklee, Winterraps und Gräser werden als Landsorten nur nach Darlegung ihrer inländischen Herkunft zur Anerkennung zugelassen.

6. Sämereien bzw. Kartoffeln ausländischer Herkunft, die in Vermehrungszuchtstätten, die im polnischen Staatsgebiet liegen, eingeführt wurden, unterliegen ebenfalls der Anerkennung in den höchsten Zuchtgraden (Stämme, Superelite, Elite usw.) zwecks Erhaltung der ununterbrochenen Anerkennung.

Von den ausländischen Sorten sind in diesem Jahre folgende zur Anerkennung zugelassen:

Winterweizen: General v. Stocken, Großfürst von Sachsen, Svalöfs Stahl-, Kronen-, Sonnenweizen, Salzmünder Standard und Weibulls-Standardweizen.

Roggen: Lochows Petkus und Freiherr von Wangenheim.

Wintergerste: P. S. G. Nordland, und Friedrichswerter Berg-Wintergerste.

Sommerweizen: Kolbes Heine.

Sommergerste: Bavaria, Danubia, Isaria, Hado, Gold, Imperator und die vierzeiligen Nordland- und Heine-Gerste.

Hafer: Petkus, Goldregen, Siegeshafer, Weißer Adler, Ligowo.

Erbsen: Mahndorfer frühe Viktoria.

Kartoffeln: Krebsfeste ohne Begrenzung — dagegen von nicht krebsfesten Sorten: Deodara, Centifolia, Silesia, Alma, Gelderische Muizen, Erstling, Odenwälder Blaue, Early Rose.

Jahresbericht über die Tätigkeit des großpolnischen Schweinezüchterverbandes für das Jahr 1933/34.

Die Mitgliederzahl des großpolnischen Schweinezüchterverbandes betrug Ende des Jahres 1933/34 — 42. Die Zahl der gekörten und in die Zuchtbücher eingetragenen Schweine verhielt sich in den einzelnen Jahren wie folgt:

	1933/34	1932/33	1931/32	1930/31
Eber	65	69	86	109
Sauen	600	748	900	817
zusammen	665	817	986	926

Im Berichtsjahre wurden auf Antrag der Besitzer 4 Ställe aus den Zuchtbüchern gestrichen. Neuaufgenommen wurden 3. In 72 durchgeführten Körungen wurden 408 Stück Schweine, und zwar 266 Eber und 142 Sauen gekört. Ferner wurden 12 Stallbesichtigungen abgehalten und im ganzen 302 Geburtsnachweise ausgestellt. Auf Grund dieser Nachweise wurden 209 Eber und 93 Sauen verkauft. Für Deckstationen wurden 118 Eber verkauft, und zwar:

von dem großen englischen Weißschwein . . . 38 Stück
von dem kurzohrigen Weißschwein (deutsches Edelschwein) . . . . 30 Stück
von dem veredelten Landschwein . . . . . 34 Stück
und Kreuzungen . . . . 16 Stück

Zuchtsauen wurden 45 verkauft, und zwar:
von dem großen englischen Weißschwein . . 18 Stück
von dem kurz-ohrigen Weißschwein . . . . . 4 Stück
von dem veredelten Landschwein . . . . . 20 Stück
und Kreuzungen . . . . 3 Stück

Infolge Aenderung der Zuchtrichtung von der fettfleischigen auf die Baconzucht wurden im vergangenen Jahr 50 Stück weniger Eber der weißen kurz-ohrigen Rasse für Deckstationen verkauft. Der beschränkte Absatz für Eber der erwähnten Rasse hat 4 Züchter zum Austritt aus dem Verband veranlaßt.

(Fortsetzung auf Seite 353.)

Nr. 20. — 18. Mai 1934

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Pfingstlied.

Zeuch ein zu deinen Toren, sei meines Herzens Gast,
der du, da ich geboren, mich neu geboren hast,
o hochgeliebter Geist des Vaters und des Sohnes,
mit beiden gleichen Thrones, mit beiden gleich gepreist.

Zeuch ein, laß mich empfinden und schmecken deine Kraft,
die Kraft, die uns von Sünden Hilf und Errettung schafft!
Entsünd'ge meinen Sinn, daß ich mit reinem Geiste
dir Ehr und Dienste leiste, die ich dir schuldig bin!

Du bist ein Geist der Liebe, ein Freund der Freundlichkeit,
willst nicht, daß uns betrübe Zorn, Zank, Haß, Neid und Streit.
Der Feindschaft bist du feind, willst, daß durch Liebesflammen
sich wieder tun zusammen, die voller Zwietracht seind.

Du, Herr, hast selbst in Händen die ganze weite Welt,
kannst Menschenherzen wenden, wie dir es wohlgefällt;
so gib doch deine Gnad zu Fried und Liebesbanden,
verknüpf in allen Landen, was sich getrennet hat!

Paul Gerhardt, 1607—1676.

Pfingsten.

Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen; es grünten und blühten Feld und Wald; auf Hügeln und Höhn, in Büschen und Hecken übten ein fröhliches Lied die neuermunterten Vögel; jede Wiese sproßte von Blumen in duftenden Gründen, festlich heiter glänzte der Himmel und farbig die Erde.
Goethe.

Wer je im Leben einen echten Frühling in seiner Jugend erlebt, dem erwacht jedes Jahr mit dem Blühen und Werden ein neuer Frühling, der Frühling des Herzens, der nie verblüht. — Mit den Pfingstglocken zieht neues Leben bei uns ein, übermächtig ist der Zauber der erwachenden Natur, der auch in alten, trauernden Herzen Frühlingsklänge erweckt, und alte, längst verklungene Weisen ziehen durchs Gemüt. Das Blühen will nicht enden, und für viele halten neue Hoffnungen ihren Einzug.

Auch für den Landmann, der jetzt besonders im harten Kampfe steht, kommt mit der Pfingststimmung, dem jungen Saatengrün neues Hoffen für eine bessere Zukunft.

Die alten Pfingstfreuden der Jugend, der Tanz um den Maibaum mit der Maikönigin, der Umzug mit dem blumengeschmückten Pfingstochsen haben auch wieder ihre alte Bedeutung erlangt.

Pfingsten, Frühling und Mai bleiben immer sieghaft. Das Herz öffnet sich wie eine Maienblüte, die Stimmen der Vögel mit ihrem sanften Locken, die Sterne der Maiennacht üben ihren immer neuen Zauber.

Wir fühlen Gottes Odem uns umwehen, man möchte andächtig niedersinken.

Mögen denn die Pfingstglocken Frieden und Freuden einläuten für jedes Menschenherz. — „Erwach, erwach o Christenheit, denn jetzo ist die Pfingstenzeit und heiligen Geistes Wehen."

Liebenswürdigkeit.

Thora Schroeder.

Es ist immer so gewesen, daß wir dazu neigen, alles Angenehme, das uns gesagt wird über unser Aeußeres oder unser Inneres, für bare Münze zu nehmen. Wir rechnen das innere Behagen, das der andere in uns hervorgerufen hat, ihm als Verdienst an und halten ihn dann so leicht für unserer „Liebe würdig"! Vielleicht ist das aber gerade jemand, der es gar nicht gut mit uns meint, der sich unser Vertrauen auf diese Weise erschleichen will, um uns in irgendeiner Beziehung auszunutzen.

Wir müssen zugeben, daß es im täglichen Leben geradezu üblich ist, immer nur Angenehmes zu sagen, auch wenn man damit bewußt eine Unwahrheit ausspricht, nur um den anderen für sich zu gewinnen, der Liebe würdig — liebenswürdig — zu sein. Wenn wir ehrlich sind, wird sich kaum eine von uns ganz davon freisprechen können. Wir meinen das gewiß nicht bös, aber wieviel Bitterkeit entsteht dadurch, das einer, der unseren Worten traut, hinterher von einem Dritten hört, daß wir das Gegenteil denken. Sicher haben wir alle schon selbst erfahren, wie das tut, wenn wir getäuscht werden. Wenn wir wissen, was wir anrichten, dann wollen wir bewußt jede Unaufrichtigkeit meiden, uns nicht mehr dieser falschen Liebenswürdigkeit schuldig machen. Wir tun damit weder uns noch anderen etwas Gutes an.

Denn es gibt auch eine echte Liebenswürdigkeit, die aus dem Herzen kommt. Nicht immer ist etwas Angenehmes, das man uns sagt, eine Freundlichkeit, die man uns erweist, vielfach ist es auch Schmeichelei und Heuchelei. Es gibt Menschen mit sehr fein ausgeprägtem Einfühlungsvermögen, verbunden mit dem Wunsche, anderen, soweit als möglich, das Leben schön zu machen. Diese sind es, die die wahren Vorzüge ihrer Mitmenschen herausfühlen und dies dann in freundlicher Weise zum Ausdruck bringen nur in dem Gedanken, dem anderen wohlzutun. Goethe drückt es einmal so aus: „Es gibt eine Höflichkeit des Herzens, sie ist der Liebe verwandt, aus ihr entspringt die bequemste Höflichkeit des äußeren Betragens!" Vielleicht können wir es auch so sagen: Wir müssen so geschickt sein in unserem Umgang mit anderen Menschen, daß wir eine Unaufrichtigkeit gar nicht nötig haben.

Goethes Mutter, die eine Meisterin echter Liebenswürdigkeit war, verrät uns einmal, wie sie es macht: „Ich habe die Gnade von Gott, daß noch keine Menschenseele mißvergnügt von mir gegangen ist; ich habe die Menschen sehr lieb, und das fühlt alt und jung, das behagt allen Evens Söhnen und Töchtern, bemoralisiere niemand, suche immer die gute Seite auszuspähen, überlasse die schlimme dem, der den Menschen schuf, und der es am besten versteht, die scharfen Ecken abzuschleifen, und bei dieser Methode befinde ich mich wohl, glücklich und vergnügt."

Wollen wir uns nicht alle „wohl, glücklich und vergnügt befinden?" Können wir von unseren Mitmenschen erwarten, daß sie uns ihrer Liebe für würdig erachten, uns ihre Zuneigung schenken, wenn wir uns so gar keine Mühe geben, ihnen das Leben schön zu machen?

Das gilt nicht nur in Gesellschaft, nur bei denen, die gleichen Besitz, gleiche Schulung haben. Ich meine, vor allem unsere Angestellten, an die wir Rechte geltend machen, denen gegenüber haben wir die Pflicht, um ihre Zuneigung zu werben, damit sie sich uns willig unterordnen. Wenn wir auch hier die „Höflichkeit des Herzens" walten lassen, werden viele Schwierigkeiten von selbst aufhören. Damit ist nicht gemeint, daß wir uns zu Vertraulichkeiten hinreißen lassen sollen, aber daß wir nicht nur die beruflichen Werte unserer Angestellten anerkennen und pflegen, sondern auch ihre menschlichen. Und es gibt wirklich an jedem Menschen etwas Anerkennenswertes, etwas, um dessentwillen es sich lohnt, sich mit ihm abzugeben. Wir müssen das nur zu finden lernen, „auszuspähen suchen".

Wie steht es deshalb mit unserer Pflicht zur Liebenswürdigkeit bei denen, die uns abstoßen, die einen schlechten Einfluß auf uns haben oder uns ungebührlich entgegentreten? Goethe sagt in seinem Faust II: „Was Euch das Innere stört, dürft Ihr nicht leiden." Wenn uns ein Mensch abstößt, müssen wir uns klar zu werden suchen, warum, denn wir können uns täuschen und ihm Unrecht tun. Haben wir aber erkannt, daß wir ihn von innen heraus ablehnen müssen, daß sich das Beste in uns gegen ihn empört, dann sollen wir unbeirrt eine Schranke aufrichten zwischen ihm und uns, „wir dürfen ihn nicht leiden". Nicht etwa deshalb, weil wir besser wären, aber weil wir alles, was wir uns nicht im Zusammenhang mit Gott denken können, ablehnen müssen.

Am leichtesten sollte Liebenswürdigkeit uns da fallen, wo unser Herz am stärksten spricht, wo wir lieben, und gerade hier versagen wir oft. Meist handelt es sich um unsere Angehörigen, mit denen wir immer zusammen sind. Da bringt der Alltag so manche Abspannung mit sich. Ein gewisses Zusammennehmen, das wir unbewußt Fremden gegenüber haben, fällt dabei fort. Wir lassen uns gehen und sind gerade da am unliebenswürdigsten, wo wir am meisten der Liebe würdig sein möchten. Da hilft es, daran zu denken, was uns alles an Schönem mit dem anderen

verbindet, daß das Leben so kurz ist, daß wir vielleicht nur wenig Zeit haben, dem anderen unsere Liebe zu erweisen. Wieviel glücklicher könnten wir uns und andere machen, wenn wir alle mehr echte Liebenswürdigkeit pflegen wollten. Nur wer selbst „Liebe" schenkt, ist ihrer „würdig"!

Rohkost und fleischlose Kost.

Viel wird über Rohkost gesprochen, und dasselbe gilt von einer nur aus pflanzlichen Nahrungsmitteln bestehenden Kost. Fanatische Anhänger derartiger Ernährungsmethoden sind auch oft geneigt, vielerlei Krankheiten (wie z. B. Krebs, Arterienverkalkung, Gicht und dergleichen) dem Genuß von gekochten Fleischspeisen bzw. der gekochten Nahrung überhaupt zuzuschreiben. Dabei werden dann oft Urteile von Aerzten über dies und jenes angeführt, und auf diese Weise werden nachher die Meinungen auch noch scheinbar als wissenschaftlich begründet hingestellt. Mancher wird sich aber schon oft gefragt haben, wie dergleichen überhaupt möglich sei und wie es zu so grundsätzlich verschiedenen Anschauungen kommen mag.

Da klärt nun ein genaueres Studium der Dinge vieles ganz einfach auf. Oft werden Sätze als scheinbar gutachtliche Aeußerungen der Aerzte angeführt, die von dem Verfasser im Zusammenhang ganz anders gemeint waren. Wenn z. B. in einem Aufsatz über die Gicht der Satz steht, daß der Genuß von Fleisch weitgehend eingeschränkt werden müsse, damit ein Fortschreiten der Krankheit aufgehalten werde, so ist es in diesem Zusammenhange klar, daß der Verfasser gemeint hat, das gelte für einen an Gicht erkrankten Menschen. Sagt nun ein Pflanzenkostanhänger weiter nichts als, er habe gelesen, die Einschränkung des Fleischgenusses verhindere das Fortschreiten der Gicht, so wird mancher daraus entnehmen, daß durch die Einschränkung des Fleischgenusses überhaupt die Verbreitung der Gicht unter den Menschen aufgehalten würde. Es ist aber doch klar, daß das etwas ganz anderes ist. Will man sich also ein genaues Bild über etwas machen, so muß man immer versuchen, die Originalschriften selbst zu lesen. Daß Gichtleidende in ihrer Kost Fleisch möglichst einschränken sollen, ist bekannt. Aber doch keineswegs ist damit gesagt, daß der Genuß von Fleischspeisen Gicht verursache.

Aehnliches gilt nun auch oft von der Rohkost. Sicher ist allerdings, daß es ohne ungekochte Nahrungsmittel nicht geht, weil das Kochen die lebenswichtigen Vitamine zerstört. Es ist aber Torheit, daraus folgern zu wollen, daß man um so gesünder werde, je mehr Rohkost man genieße. Auf diese Weise entstehen aber solche irrigen Ansichten.

Betrachtet man diese Dinge objektiv, so muß man als sicher anerkennen, daß eine gemischte Kost für den Gesunden die beste ist, d. h. daß man dem normalen Menschen eine Kost empfehlen soll, die einerseits Fleisch enthält und andererseits im wesentlichen aus gekochten Speisen besteht, die aber auch genügend rohe Zusätze enthält, damit der Vitaminbedarf des Körpers ausreichend gedeckt werden kann. Falsch erscheint stets die einseitige Ernährung — es sei denn, daß sie durch Krankheiten erzwungen wird. Dann bildet sie aber gleichsam das kleinere Uebel. Ebenso falsch ist es aber, zu viel Fleisch, Wurst und dergleichen zu essen. Schlemmen steht sicher mit der Gicht in Zusammenhang. Dasselbe gilt aber von überhaupt üppiger Ernährung und nicht vom Fleischgenuß allein.

Betrachtet man also die hier angeführten einseitigen Kostformen mit objektiver Kritik, so wird man gegen sie begründete Einwände finden können. Denn bei der Rohkost fehlt die wichtige Vorbereitung für die Verdauung durch das Kochen, und daher werden die meisten Nahrungsmittel im Verdauungskanal nicht richtig ausgenutzt. Der Mensch lebt nun einmal seit Jahrtausenden von zubereiteten Speisen, und seine Verdauungsorgane sind infolgedessen für die Verarbeitung der harten, ungekochten Nahrungsmittel nicht mehr geeignet. Magenentzündungen, Magengeschwüre und Darmkrankheiten können so durch die Ueberlastung dieser Organe verursacht werden.

Weniger schwerwiegend sind die Einwände gegen die fleischlose Kost. Allerdings fehlt ihr bis zum gewissen Grade die gehörige Abwechslung. Der Appetit dürfte also unter Umständen durch sie leiden. Außerdem ist fleischlose Kost recht eiweißarm — und besonders dann, wenn man sogar den Käse (als vom Tier stammend) in ihr ablehnt.

Erleichterung der Pfingstbäckerei.

Bei der gewöhnlich umfangreichen Festbäckerei muß man versuchen, sich diese möglichst zu erleichtern. Schon am Abend vorher wird der Teig angesetzt und zum Aufgehen kühl gestellt. Man kann aber auch die Kuchen gleich ganz fertigmachen und läßt zuerst alle mit Hefe angerührten Kuchen mit dem Hefestück aufgehen und gibt dann Butter, Zucker und die gewünschten Zutaten an Mandeln, Rosinen, Korinthen nebst den nötigen Eiern hinzu. Darauf werden alle Kuchen gleich in ihre Form gebracht und kühl gestellt. Am Morgen bringt man die Kuchen nacheinander in die Wärme. Sie sind schon während der Nachtstunden gut aufgegangen, so daß man sehr bald mit dem Backen anfangen kann.

Gefüllte Kekse.

200 Gramm Butter, 50 Gramm Zucker und ein Ei werden schaumig gerührt und mit ¼ Liter Milch und einem in etwas Mehl gemischten Backpulver kräftig vermischt. Außerdem knetet man 350 Gramm feines Weizenmehl hinein und verarbeitet die Masse mit einem Gläschen Arrak zu einem nicht zu festen Teig, der tüchtig geschlagen und zu Platten ausgerollt wird. Daraus sticht man runde Plätzchen aus und bräunt sie auf gefettetem Blech. Abgekühlt bestreicht man die Hälfte der Plätzchen mit Marmelade; die übrigen werden diesen aufgedrückt. Obenauf kommt Zuckerglasur. Die kleinen gefüllten Kekse kann man zu Tee, Kaffee oder Wein reichen.

Rhabarber nicht in Dosen. Rhabarber wird nur hin und wieder als Kompott eingekocht. Man nehme aber dazu Glasgefäße. Denn die Praxis hat gezeigt, daß die kräftige Säure des Rhabarbers auch die gelbe Lackschicht der Obstdosen nicht heil läßt. Das ist besonders im Haushalt zu beachten, da man hier die Dosen ja mehrmals verwenden will.

Küken sollen viel Sonnenschein haben.

Dieser zieht sie gewissermaßen groß und heilt viele Gebrechen aus. Legt man verklammte oder verunglückte kleine Küken, die schon wie tot daliegen, in die Sonne, so wird wieder Leben in sie kommen. Haben die Küken schon auf der Seite gelegen, so richten sie sich nach einer Weile wieder auf, und nachdem sie sich noch etwas länger gesonnt haben, geben sie wieder Laute von sich und zeigen schließlich ein Verhalten wie die anderen, gesund gebliebenen Küken. Daran, daß sich auch keine weiteren schlimmen Folgen einstellen, ist zu erkennen, daß die Sonne bei Durchdringen des Körpers derlei Gesundheitsschädigungen wieder gutmacht und Verletzungen ausheilt. Dies geht eben um so viel schneller vonstatten, je jünger und kleiner das lebende Wesen ist. — Auch das Wachstum wird durch die Sonne ungemein gefördert. Das ließe sich mit keinem, auch nicht dem eiweißreichsten Futter so gut erreichen. Bei der Entwicklung bleibt kein Glied oder Organ zurück, und es bleiben also auch nicht etwa die Beine im Verhältnis zum Oberkörper zu schwach. Man halte also die Küken — gleich, welcher Geflügelart — in der ersten Zeit nicht etwa in einem nordwärts gelegenen, sonnenlosen Winkel von hohen Mauern oder Gebäuden bei kleinem Auslauf. Auch hohe und dichte Hecken, berankte Zaunflächen und unter Umständen selbst Bäume mit großen Laubkronen können zu viel Schatten geben. Im Gegenteil kann aber die Gluthitze in den Mittagsstunden bei einem nach Süden gelegenen, ungeschützten Gehege ebenfalls verderblich werden — besonders für junges Wassergeflügel. Allerdings ist hier auch noch die Jahreszeit von Bedeutung. Am besten ist es, wenn ein Gehege immer so groß ist, daß die Küken Sonnenschein und Schatten zugleich haben. Ist letzterer von Natur aus nicht vorhanden, so kann man ihn durch Errichtung von Schutzdächern und dergleichen selbst schaffen. Rw.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf S. 349.

Opalenica: 26. 5. **Haushaltungskursus Dobrzyca:** 24. 5.

(Fortsetzung von Seite 350.)

Die kleine Zahl der gekörten Sauen erklärt sich aus dem Bargeldmangel in der Wirtschaft und aus der schlechten Konjunktur. Das große Angebot an Mastschweinen bei ungenügendem Verbrauch durch die städtische Bevölkerung und bescheidene Exportmöglichkeit drückt die Preise herunter.

Der Schweineauftrieb auf dem letzten städtischen Schlachtviehmarkte am 10. 4. 34 betrug 2755 Stück, davon wurden 400 Stück nicht verkauft. Der Preis fiel um 8,00 zł. Wegen dieser ungünstigen Konjunktur und völligen Absatzmangels für weibliches Zuchtmaterial haben die Züchter die Haltung von Zuchtsauen eingeschränkt. Deshalb wurden auch im Berichtsjahre um 148 Stück Sauen weniger gekört als im vergangenen.

Allerlei Wissenswertes

Sinnspruch.

Eine tägliche Uebersicht des Geleisteten und Erlebten macht erst, daß man seines Tuns gewahr und froh werde; sie führt zur Gewissenhaftigkeit. Fehler und Irrtümer treten bei solcher täglichen Buchführung von selbst hervor. Goethe.

Anzeichen für Nährstoffmangel bei den Kulturpflanzen.

Die ungenügende Versorgung mit Nährstoffen lassen unsere Kulturpflanzen durch schlechtes Wachstum, durch Verfärbungen und sonstige Wachstumsabweichungen erkennen. Reich mit Stickstoff gedüngte Pflanzen haben bekanntlich eine dunkelgrüne saftige Farbe. Bei Stickstoffmangel zeigen dagegen die Pflanzen eine blaßgrüne bis gelbliche Farbe und einen viel schwächeren Krautwuchs.

Phosphorsäuremangel bei Getreide zeigen etwa blaugrün gefärbte Blätter an, die nach einiger Zeit vertrocknen. Zucker- und Futterrüben bekommen bei Phosphormangel leicht gelb gefärbte Blätter mit dunkelbraunen Rändern. Auch bei Kartoffeln vertrocknen bei Phosphorsäuremangel die Blätter vom Rande her.

Kartoffelblätter bekommen bei Kalimangel gelbliche Flecke, die sich zunächst zerstreut zwischen den Blattadern und an den Rändern finden. Bald vergrößern sich die Flecke, gehen ineinander über und färben sich mit der Zeit dunkler, zum Teil werden sie grauweiß. Der Kohl zeigt scharf umrissene gelbe Flecke zwischen den Blattrippen. Bei Hafer äußert sich der Kalimangel im Gelb- und Braunwerden ganzer fortlaufender Streifen, also nicht wie bei der Dörrfleckenkrankheit durch ungleichmäßige zerrissene Flecke.

Bei Kalkmangel wächst das Getreide nicht so recht aufwärts, sondern kriecht über den Boden. Im späteren Stadium vertrocknen die Blätter und werden gelb. Rüben entwickeln bei Kalkmangel nur wenige und schwache Blätter mit schmutziggrauer Farbe. SH.

Allmähliches Anfüttern der Zugtiere zu den Erntearbeiten.

Nach den Frühjahrsbestellarbeiten wird oftmals die Haferfütterung für die Pferde und das Kraftfutter für sonstige Zugtiere eingeschränkt, da die folgende Arbeit nicht mehr so anstrengend ist. Das hat seinen guten Sinn. Doch darf sich das Futtersparen nicht so lange hinziehen, bis die Ernte unmittelbar bevorsteht. Wollte man den Zugtieren erst wieder mehr aufmengen, wenn das Einfahren losgehen soll, so hat der Körper noch nicht die Kraft entwickelt, welche zu der neuen starken Arbeitsleistung erforderlich ist. Das Zugtier wird dabei abmagern und bleibt auch die ganze Erntezeit hindurch in schlechtem Zustande, da die durch das bessere Futter erzeugte Kraft sofort wieder verbraucht wird und diese auch niemals so groß ist wie bei gleichzeitigem Vorhandensein von Reservestoffen. Ein mageres Tier leidet stets mehr unter der Arbeit als ein wohlgenährtes und ist außerdem empfindlicher gegen Witterungseinflüsse. Darum sorge man dafür, daß die Zugtiere wieder etwas „auf den Rippen" haben, wenn etwas von ihnen verlangt wird. —dt.

Viehweiden auf Sandboden

trocknen bei der Hitze im Hochsommer leicht aus. Das Gras muß aber ständig neue Schößlinge bilden, wenn die Narbe nicht lückenhaft werden und das Vieh die nötige Nahrung finden soll. Will man Sandweiden verbessern, so ist vor allem auf die Hebung der Bodenfeuchtigkeit Wert zu legen. Zu diesem Zweck bereite man reichlich Torfkompost, der gut mit Rinderjauche zu durchtränken ist. Dieser Kompost wird nicht nur im Winter verwendet, sondern auch im Sommer nach dem Abweiden und Abtreiben des Viehs über die Weidefläche dünn ausgestreut und sogleich hinterher eingewalzt. So wird den Weidepflanzen auch im Sommer frische Nahrung zugeführt. Zugleich werden sie etwas vor dem Sonnenbrand geschützt. Durch den Torf wachsen sie leicht hindurch. Man könnte diesem Kompost kurz vor dem Streuen selbst noch etwas Spreu und dergleichen beimengen, um die Weidenarbe noch mehr vor einem etwaigen Ausbrennen zu schützen. Fb.

Vertilgung des Wiesenknöterichs.

Auf Moorwiesen findet sich der eigentliche Wiesen- oder Natterknöterich mit kleinen fleischroten Blüten, auf nassen Wiesen der Wasserknöterich, auch Wasserpfeffer und Bitterling genannt; auf trockenen Wiesen ist dagegen hauptsächlich der gefleckte oder Floh-Knöterich vertreten. Wo diese Knötericharten lästig werden, sind sie durch frühes Mähen der Wiese beim ersten Schnitt, wodurch ihre Samenbildung verhindert wird, sowie durch gute Pflege der Wiesen, die den Wuchs der Gräser fördert, baldigst zu vertilgen. —ius.

Bekämpfung der Wiesenschnake.

Auf moorigen und anmoorigen Wiesen und Weiden verursachen die grauen Maden oder Schnakenlarven durch das Abfressen der Gräserwurzeln erheblichen Schaden. Die Schnakenlarven entstehen aus den Eiern der Schnaken, die wie riesige Mücken aussehen. Im Spätsommer legen die Schnaken einige hundert Eier einzeln auf die Erde, aus denen dann nach einigen Tagen die Larven hervorgehen. Feinde der Schnakenlarven sind: Stare, Kiebitze und Störche sowie Hühner und Enten. Besonders geeignet zur Schnakenbekämpfung ist die Ansiedlung von Staren durch Aufhängen von Nisthöhlen in der Nähe der gefährdeten Plätze. Recht wirksam ist auch die Verwendung von Schweinfurter Grün, das, mit Weizenkleie innig vermischt, gleichmäßig über die befallene Fläche gestreut wird (25 bis 50 Pfund auf das Hektar). Man verwendet zur Herstellung des Giftköders 25 kg Weizenkleie und 1 kg Schweinfurter Grün. Die Schnakenlarven vergiften sich dann, wenn sie nachts an die Oberfläche kommen, beim Fressen.

Es steht in vielen Ställen immer noch viel minderwertiges Vieh zwischen dem gesunden und leistungsfähigen. — Das sind die Rentenverzehrer der Wirtschaft, sind der Ballast auf den Mörkten, sind die Seuchenträger der Viehbestände.

Bekämpfung des Kleekrebses.

Der durch Kleekrebs entstehende Schaden, der sich erst Ausgang des Winters zeigt, kann vermieden oder stark gemildert werden dadurch, daß man im September des Aussaatjahres den jungen Klee rechtzeitig kurz macht, sei es durch Abweiden, sei es durch Mähen. Beides ist manchmal lästig: das Abweiden wegen der Gefahr des Aufblähens, das frühzeitige Mähen, weil man aus jungem Klee nur Grün- oder Gärfutter, aber kaum Heu machen kann. Aber es muß geschehen, wenn man dem Kleekrebs nicht beste Ausbreitungsbedingungen belassen will.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 15. Mai 1934

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł 86.—	4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł (früher 8%) .... 41.—%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. ..... 42.—%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 52.75 zł
4½% Dollarpfandbr. der Pos. Landschaft Serie K v. 1933 1 $ zu 5,29 $^{3}/_{8}$ zł (früher 8% alte Dollarpfandbr.) .... 47.—%	5% staatl. Konv.-Anleihe 64.70—64.60

Kurse an der Warschauer Börse vom 15. Mai 1934

5% staatl. Konv.-Anleihe 65.50—65.25%	1 Pfd. Sterling = ... zł 27.04
	100 schw. Franken = zł 171.85
100 franz. Frank. ...... zł 34.94½	100 holl. Guld. = ... zł 358.85
1 Dollar = ... zł 5.28 $^{3}/_{8}$	100 tschech. Kronen ... zł 22.04

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 15. Mai 1934

1 Dollar = Danz. Gulden 3.06	100 Złoty = Danziger Gulden 57.945
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. 15.65	

Kurse an der Berliner Börse vom 15. Mai 1934

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 169.70	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark 95.50
100 schw. Franken = deutsche Mark 81.20	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = dtsch. Mk. 16.30
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.785	Dresdner Bank .... 61.—
100 Złoty = dtsch. Mark 47.30	Dtsch. Bank u. Diskontoges. 54.—
1 Dollar = deutsch. Mark 2.503	

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(9. 5.) 5.27½	(12. 5.) 5.28½	(9. 5.) 171.65	(12. 5.) 171.70
(10. 5.) —	(14. 5.) 5.28 $^{3}/_{4}$	(10. 5.) —	(14. 5.) 171.85
(11. 5.) 5.28	(15. 5.) 5.28 $^{3}/_{8}$	(11. 5.) 171.65	(15. 5.) 171.85

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse:
9. 5. 5.26, 10. 5. —, 11.—12. 5. 5.26, 14.—15. 5. 5.28.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft.

Poznań, Wjazdowa 3, vom 16. Mai 1934.

Maschinen. Als im Sommer anzuwendendes Spritzmittel zur Vertilgung von Blattläusen, Blut- und Schildläusen, Apfel- und Birnblattsauger, Erdflöhen, nackten Raupen, roten Spinnen und sonstigen Schädlingen empfehlen wir das bekannte **„Avenarius"-Produkt „Polsin"**. Mit der „Polsin"-Bespritzung soll man nach Möglichkeit sofort beim Auftreten der ersten Blattläuse beginnen, denn später werden die Blattläuse teilweise von den zusammengerollten Blättern geschützt und können nur schwer bei der Bespritzung getroffen und getötet werden. Der Preis stellt sich bei Abnahme von 5 kg auf ca. zl 6,— für das kg. Angewandt wird „Polsin" gegen Blattläuse usw. in einer 2%igen Lösung, d. h. 2 kg auf 98 Ltr. Wasser. Genaue Gebrauchsanweisung stellen wir auf Wunsch gern zur Verfügung.

Ferner empfehlen wir: **„Sotor-Baumleim"** gegen den Frostspanner, Apfelblütenstecher und gegen andere kriechende Schädlinge der Obst- und Waldkulturen; **„Avenarius-Baumwachs"**, kaltflüssig, ein bewährtes Hilfsmittel beim Pfropfen und Okulieren; **„Avenarius-Baumteer"** zum Verstreichen größerer Schnitt-, Krebswunden, Risse und Frostplatten bei Obstbäumen.

Für die heiße Jahreszeit empfehlen wir die bekannten **„Rotho"-Wattemilchfilter**, die wir in mehreren Größen vorrätig haben; auch die dazu gehörigen Wattescheiben halten wir stets auf Lager. Die Preise sind etwas niedriger geworden, und stehen wir mit Offerte auf Anfrage gern zu Diensten.

Getreide. Der erwünschte ausgiebige Regen ist nicht gefallen, nur einzelne Striche haben in den letzten Tagen etwas bekommen. Mithin ergibt sich — wenigstens für uns in Westpolen —, daß im allgemeinen die Trockenheit und damit die verschlechterten Ernteaussichten anhalten. Wir haben Andeutungen nach der Richtung hin bereits in unseren vorangegangenen Berichten durchblicken lassen und inzwischen ist man allgemein und nicht nur in Polen auf die veränderte Situation aufmerksam geworden. Fast die Getreidemärkte der ganzen Welt, ebenso wie hierzulande, zeigen nach monatelang fallenden Preisen wieder festere Tendenz. Wenn es zutreffen sollte, daß die letzten Nächte auch noch Reif gebracht haben, wo der Roggen in der Blüte steht, so dürften die Ernteaussichten dadurch noch weiter verschlechtert werden. Die Entwicklung der Getreidenotierungen wird hier, wie ja allgemein bekannt, durch die Interventionspolitik der P. Z. P. Z. für Brotgetreide reguliert. Es hängt künftig also auch von dieser Stelle ab, ob die Notierungen in entsprechendem Maße heraufgesetzt werden. Vielleicht trägt die Privatinitiative, die zu stärkeren Käufen greift, bei allerdings schwachem Angebot, dazu bei, daß demnächst, den allgemeinen Ansichten über die Ernteaussichten Rechnung tragend, eine Erhöhung der Notierungen in stärkerem Maße vor sich geht. Die Differenz gegenüber den Notierungen auf dem Weltmarkt bleibt allerdings sehr groß, was niemals aus den Augen verloren gehen kann, wenn man sich ein Urteil über die allgemeine Lage bilden soll.

Wir notieren heute per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 15,50—16,50, Roggen 12—13, Futterhafer 12—12,50, Sommergerste 14—15, Senf 35—36, Viktoriaerbsen 22—29, Folgererbsen 18—20, Wicken 12—13, Peluschken 12—13, Seradella 10—12, Gelblupinen 8—9, Blaulupinen 6—7 zl.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 17. Mai 1934.

Für 100 kg in zl fr Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	13.00—13.25
Weizen	16.00—16.50
Gerste, 695-705 g/l	14.75—15.25
Gerste, 675-685 g/l	14.25—14.75
Hafer	12.50—13.00
Roggenmehl 65%	18.50—19.50
Weizenmehl (65%)	23.25—24.50
Roggenkleie . . .	10.00—10.50
Weizenkleie	9.75—10 25
Weizenkleie (grob)	10 50—11.00
Leinsamen	57.00—60.00
Senf	43.00—45.00
Felderbsen . . .	16.50—17.50
Viktoriaerbsen . .	21.00—29.00
Folgererbsen . . .	20.00—21.00
Blaulupinen . .	7.00— 7.75
Gelblupinen . .	8.00— 9.00
Inkarnatklee . .	110.00—130.00
Timothee . .	25.00—30.00
Raygras	59.00—65.00
Speisekartoffeln .	2.80— 3.00
Fabrikkart. pro Kilo "	0.14—0.15
Kartoffelflocken	14.00—14.50
Weizen- und Roggenstroh, lose .	0.80—1.00
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt .	1.20—1.40
Heu, lose	3.50—4.00
Heu, gepreßt . . .	4.20—4.50
Netzeheu, lose . . .	4.40—5.00
Netzeheu, gepreßt .	5.20—5.50
Leinkuchen	18.75—19.25
Rapskuchen . . .	13.00—13.50
Sonnenblumenkuchen	13.50—14.00
Sojaschrot	18.00—18.50
Blauer Mohn . . .	44.00—50.00

Gesamttendenz: ruhig. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Mahlgerste, Roggen- und Weizenmehl und Hafer ruhig.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 16. Mai 1934.

Da in der vorigen Nummer dieser Zeitung versehentlich kein Marktbericht von uns erschienen war, seien zunächst kurz die Preise für die Woche vom 2.—9. d. Mts. angegeben. Die Lage war damals ziemlich fest und die Preise bewegten sich um 1,50 zl.

In der letzten Woche jedoch ist die Lage bedeutend flauer geworden. Wenn es bei uns auch leider weiter trocken blieb, so hat es doch in Kongreß- und Kleinpolen in vielen Gebieten sehr stark geregnet, so daß die Produktion dort ganz kolossal zunimmt. Infolgedessen kaufen Krakau und Warschau von hier überhaupt keine Butter mehr, sondern decken ihren Bedarf selbst. Absatzmangel ist zwar nicht zu befürchten, da die Kontingente für Mai recht reichlich sind, aber wir müssen uns damit abfinden, daß die Preise sinken und bitten die Molkereien, sich vollkommen auf Export einzustellen.

In der Zeit vom 9.—16. d. Mts. wurden folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf anfangs 1,80, später 1,70, en gros anfangs 1,50, später 1,40 zl. Die übrigen Märkte hatten ungefähr dieselben Preise.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel.	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zl	%	%			
Kartoffeln	2,80	19,7	0,9	0,14	—,—	—,—
Roggenkleie	10,50	46,9	10,8	0,22	0,97	0,48
Weizenkleie	11,—	48,1	11,1	0,23	0,99	0,52
Gerstenkleie	11,25	47,3	6,7	0,24	1,68	0,85
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	12,50	59,7	7,2	0,21	1,74	0,71
Gerste, mittel	14,50	72,—	6,1	0,20	2,38	0,86
Roggen, mittel	13,—	71,3	8,7	0,18	1,49	0,48
Lupinen, blau	6,—	71,—	23,3	0,08	0,25	—
Lupinen, gelb	6,75	67,3	30,6	0,10	0,22	0,04
Ackerbohnen	21,—	66,6	19,3	0,32	1,09	0,74
Erbsen (Futter)	16,—	68,6	16,9	0,23	0,95	0,51
Seradella	10,—	48,9	13,8	0,20	0,72	0,36
Leinkuchen*) 38/42% . .	22,75	71,8	27,2	0,32	0,84	0,60
Rapskuchen*) 36/40% . .	13,25	61,1	23,—	0,22	0,58	0,34
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	14,—	68,5	30,5	0,20	0,46	0,28
Erdnußkuchen*) 55% . .	18,—	77,5	45,2	0,23	0,40	0,29
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% .	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32% .	12,50	76,5	16,3	0,16	0,76	0,24
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	11,50	70,2	13,1	0,16	0,88	0,26
Sojabohnenschrot, extrahiert, 46%	18,50	73,3	40,7	0,25	0,45	0,33
Fischmehl	43,50	64,—	55,—	0,68	0,79	0,76
Mischfutter: ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „ 30% Leink. „ 38/42%, „ 30% Palmk. „ 21%	20,—	73,5	32,—	0,27	0,66	0,43

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 16. Mai 1934. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 15. Mai 1934.

Auftrieb: 700 Rinder, 2420 Schweine, 1145 Kälber, 176 Schafe, zusammen 4441.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 58—62, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—58, ältere 46—50, mäßig genährte 38—42. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 56—60, Mastbullen 50—54, gut genährte, ältere 40—48, mäßig genährte 30—38. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 56—60, Mastkühe 44—50, gut genährte 34—40, mäßig genährte 20—26. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastfärsen 54—58, gut genährte 46—50, mäßig genährte 36—40. — Jungvieh: gut genährtes 36—40, mäßig genährtes 30—36. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 70—80, Mastkälber 60—68, gut genährte 50—56, mäßig genährte 40—48.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 56—64, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 40—52.

Mastschweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 62—64, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 56—60, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 52—54, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 44—50, Sauen und späte Kastrate 50—60.
Marktverlauf: sehr ruhig.

Posener Wochenmarktbericht vom 16. Mai 1934.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für das Pfund Tischbutter 1,60, Landbutter 1,50, für Weißkäse 35, Milch das Ltr. 24, Sahne das Viertelliter 35, Trinkeier 75. Für das Pfund Rindfleisch zahlte man 70—80, Schweinefleisch 50—70, Kalbfleisch 40—60, Hammelfleisch 60—80, Gehacktes 70—75, Schmalz 1,00, rohen Speck 65, Räucherspeck 80—90, Kalbsleber 1,00, Schweineleber 60, Rinderleber 50. — Der Gemüse- und Obstmarkt lieferte Grünkohl zum Preise von 20, Rotkohl 15—30, Zwiebeln 15, Wruken 10, Mohrrüben 10, frische Mohrrüben 25—40, rote Rüben 10, Schwarzwurzeln 30, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, Erbsen 25—30, Suppengrün 5, getrocknete Pilze ¼ Pfd. 90—1,20, Sauerkraut 15, Gurken 30—75, Kohlrabi 25—45 das Bund, Spargel 15—40, Salat 5—10, frischen Spinat zu 10, Schnittlauch 5, Aepfel von 20—80, Backobst 1,00, Pflaumenmus 90, Backpflaumen 80—1,20, Zitronen 10, Stachelbeeren 25—30, Apfelsinen 40—80, Musbeeren 30. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,80—3,50, Enten 2,80—3,50, Gänse 4—5, Perlhühner 3,50, Tauben das Paar 80—1,00, Kaninchen 2,40. — Auf dem Fischmarkt wurden nachstehende Preise erzielt: Schleie 80—1,00, Weißfische 30—60, Barsche 1,00, Bleie 1,00, Heringe 10—15, Räucherfische 20—30.

Persönliches

Justus von Wedemeyer †.

Am 7. Mai ist Herr Rittergutsbesitzer Justus von Wedemeyer-Wojnitz durch einen tragischen Unglücksfall aus dem Leben geschieden. Die Botschaft von dem Ableben dieses in den weitesten Kreisen unserer Bevölkerung sehr geschätzten Mannes hat überall tiefe Trauer hervorgerufen. Ist doch mit dem Verstorbenen einer unserer Besten, der sich hier nicht nur wegen seiner Tüchtigkeit im Berufe großer Beliebtheit erfreute, sondern sich auch stets bereitwilligst in den Dienst der Allgemeinheit stellte, dahingegangen.

Trotz der tiefen Schatten, die der Weltkrieg, in dem er alle seine vier Söhne verloren hatte, auf seine Seele warf, erhielt er sich seine Schaffensfreudigkeit, Hilfs- und Opferbereitschaft bis an sein Lebensende. Ganz besonders aber ist ihm sein Beruf ans Herz gewachsen, in dem er auch eine führende Rolle spielte. So war Herr von Wedemeyer schon in der Vorkriegszeit mehrere Jahre Provinzialvorsitzender des Bundes der Landwirte und hat sich auch nach dem Zusammenbruch um die Gründung des damaligen Hauptbauernvereins besondere Verdienste erworben. Ebenso war er in dem hiesigen Genossenschaftswesen führend tätig. Fast vierzig Jahre gehörte er dem Aufsichtsrat der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft an und hat sich auch für die Vereinigung des deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens besonders eingesetzt. Herr von Wedemeyer wirkte ferner noch in einer Reihe anderer Körperschaften und Organisationen mit und hat sich auf kirchlichem und charitativem Gebiete als ein wahrer Menschenfreund erwiesen. Daß er seinen Betrieb dank seines großen Interesses für die Landwirtschaft zu einer Musterwirtschaft ausgestalten konnte, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Mit tiefer Wehmut nehmen wir Abschied von diesem vorbildlichen Charakter und werden ihm auch über das Grab hinaus ein treues Andenken bewahren.

Wilhelm von Born-Fallois †.

Am Montag, dem 14. Mai, ist nach langem mit Geduld getragenem Leiden Herr Rittergutsbesitzer Wilhelm von Born-Fallois auf seinem Familiengute Sienno gestorben.

Herr von Born-Fallois war in der Vorkriegszeit längere Zeit hindurch Landrat vom Kreise Samter und hat sich wegen seines vornehmen Charakters, seiner großen Herzensgüte und seiner steten Hilfsbereitschaft allgemeiner Wertschätzung in den weitesten Kreisen der hiesigen Bevölkerung erfreut. Aber auch nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste hat er sich bereitwilligst in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und in verschiedenen Organisationen sehr wertvolle Aufbauarbeit geleistet. Große Verdienste hat er sich um den Ausbau der hiesigen Berufsorganisation der deutschen Landwirtschaft, der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, erworben, in der er seit ihrer Gründung als Aufsichtsratmitglied tätig war. Dank seines großen Interesses für die Landwirtschaft, seiner vielseitigen Kenntnisse und seiner vornehmen Art wurde er auch zum Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Zentralverbandes für Polen gewählt und hat auch in dieser Spitzenorganisation der deutschen Landwirtschaft sehr fruchtbare Arbeit geleistet. Dasselbe wäre auch von seiner Tätigkeit in der Posener Landschaft, der er durch viele Jahre als Landschaftsrat angehörte, zu sagen. Aber auch noch eine Anzahl anderer Ehrenämter erfüllte Herr von Born-Fallois mit großer Pflichttreue und überall galt er als ein sehr geschätzter Mitarbeiter, dessen Rat stets gern gehört wurde. Seine großen Verdienste um die Allgemeinheit wurden durch eine Reihe Auszeichnungen, die ihm verliehen wurden, gekrönt. Wir werden auch dieses vorbildlichen Mannes stets in Treue und Verehrung gedenken.

Obwieszczenie

4 R. Sp. 23.

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Mogilnie, wpisanej pod nr. 23, że członek zarządu Filip Baumunk II z Chabska z zarządu wystąpił, w jego miejsce wybrano jednogłośnie stolarza Adolfa Tetzlaffa z Mogilna.

Mogilno, 10 czerwca 1929 r.

Sąd Grodzki. [342

Ogłoszenia.

4 R. Sp. 23.

W tutejszym rejestrze dla spółdzielni zapisano p. nr. 23 przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Mogilnie, że uchwałą Walnego Zgromadzenia Spółdzielni z 8 czerwca 1929 zmieniono § 2 statutu, który brzmi teraz następująco:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu,

b) redyskonto weksli,

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych,

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa,

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego,

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów,

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu,

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż i zużytkowanie produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest:

Popieranie gospodarstwa członków przez czynności, wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajenie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty.

Zmieniono ponadto §§ 6, 14, 15, 16, 17, 27 i 30 statutu.

Mogilno, 24 października 1932.

Sąd Grodzki. [342

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 746,11
Landesgenossenschaftsbank		8 228,—
Laufende Rechnung		20 500,04
Warenbestände		2 968,55
Verbrauchsgegenstände		2 974,39
Beteiligung b. d. Landesgen.-Bank		7 859,67
Beteiligung bei der Molkereizentrale		500,—
Grundstücke und Gebäude		11 881,32
Maschinen und Inventar		14 979,08
Gespann		398,65
Wertpapiere		1 100,—
		73 135,81
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	21 880,—	
Reservefonds	18 893,45	
Betriebsrücklage	4 388,65	
Laufende Rechnung	26 363,32	
Reingewinn	1 610,39	73 135,81

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 171. Zugang: 11. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 179. (352

Molkerei-Genossenschaft (Mleczarnia Spółkowa)
Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną
Rogoźno.

Beutler. P. Franke. Wellnitz. H. Schröder.

Nachruf.

Am Freitag, dem 4. ds. Mts., verschied das Aufsichtsratsmitglied, der

Landwirt

Hermann Paetz

aus Sendschau.

Sein aufrechter Charakter und sein einfaches, schlichtes Wesen sichern ihm ein dauerndes Andenken in unserer Genossenschaft. (353

Molkereigenossenschaft Wilhelmsau.

Am 29. April verschied nach längerer Krankheit plötzlich unser langjährige Vorsitzende des Aufsichtsrats

Herr Otto Simon

Brudzewko.

In mehr als dreißigjähriger Tätigkeit hat der Verstorbene unserer Genossenschaft treu gedient. Seine vornehme Denkungsart und sein besonderes Interesse für das Wohlergehn unserer Genossenschaft gestalteten ihn zu einem Berater von ganz besonderem Werte. (339

Der Vorstand u. Aufsichtsrat
der Spar- u. Darlehnskasse Kiszkowo.

Am 14. d. Mts. verstarb nach langem qualvollen Leiden

Herr Rittergutsbesitzer Landrat a. D.

Wilhelm von Born-Fallois

auf Sienno, Kreis Bromberg.

Wir beklagen den Verlust unseres langjährigen Vorsitzenden. Seine Verdienste um den landwirtschaftlichen Berufsstand seiner Heimat werden unvergessen bleiben.

Posen, Bromberg, den 15. Mai 1934.

Landwirtschaftlicher Zentralverband in Polen zap. tow., Bydgoszcz

Der Vorstand:

Georg Frhr. von Massenbach. Leo Feldt. Waldemar Kraft. [350

Am 7. Mai starb unerwartet

Herr Rittergutsbesitzer

Justus v. Wedemeyer

auf Wonieść.

Herr v. Wedemeyer hat unserem Aufsichtsrat lange Jahre angehört und war seit 1923 auch Mitglied unseres Verbandsausschusses. Als hervorragender Landwirt in unserer ganzen Provinz hochgeachtet, hat er seine Kräfte stets für das Gemeinwohl eingesetzt. Sein kluger Rat, seine ruhige Sachlichkeit, seine menschliche Güte und sein aufrichtiger Charakter haben ihm das Vertrauen und die Verehrung seiner Berufsgenossen erworben. Für die Förderung und Einigung des deutschen Genossenschaftswesens hat er sich immer eingesetzt. Wir bleiben ihm deshalb zu dauerndem Danke verpflichtet und werden sein Andenken in hohen Ehren halten.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością

zu Poznań.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen

zap. st. in Poznań. (343

Ogłoszenia.

5. R. Sp. 1.

W rejestrze spółdzielni tutejszego Sądu pod nr. 1 przy firmie Molkereigenossenschaft spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialności w Przemysławkach, wpisano, że w miejsce ustępującego z dniem 20 lutego 1932 Ernesta Kleinerta wybrano członkiem zarządu Augusta Kleinmeiera, a w miejsce ustępujących z dniem 8 lipca 1933 roku Gustawa Welkischa, Zygmunta Czarneckiego, wybrano członkiem zarządu Ernesta Seilera i Karola Schauera, z zarządu wystąpił Kristof Göring z dniem 8 lipca 1933. Uchwałą z dnia 8 lipca 1933 zmieniono § 16 statutu.

Jarocin, 2 maja 1934 roku.

Sąd Grodzki. [340

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Mogilnie, zapisanej pod nr. 23, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 19 kwietnia 1927 r. zmieniono § 5 statutu w ten sposób, że udział zmieniono z 10 000 mk. na 100 zł, z których płatne są zaraz 25 zł, reszta w półrocznych ratach po 25 zł, oraz zmieniono § 27 statutu a mianowicie: „W razie udzielenia członkom ze zysku nadpłat lub zwroty, całkowicie należy przekazać do mającego być utworzonym funduszu specjalnego. Fundusz ten w żadnym wypadku nie może być podzielony między członków. W razie rozwiązania spółdzielni fundusz ten winien być postawiony do dyspozycji związkowi „Verband deutscher Genossenschaften in Polen" w celu popierania spółdzielczości."

Mogilno, 13 maja 1930 roku.

Sąd Powiatowy. [342

R. Sp. 28.

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj przy spółdzielni „Spar- und Darlehnskasse", spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością Silna Nowa — R. Sp. 28, — że z zarządu ustąpili Leon Wappner i Henryk Zerbe, a w ich miejsce wybrano członkami zarządu rolnika Stefana Fietz z Silnej Nowej i rolnika Feliksa Paschke z Silnej.

Zbąszyń, dnia 28. 4. 1934 r.

Sąd Grodzki. [349

Auf Grund § 47 des Genossenschafts-Gesetzes berufen wir die Mitglieder der Genossenschaft „Realkredit" sp. z o. o. zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

am Dienstag, dem 29. Mai, vormittags 10½ Uhr
in den kleinen Saal des Evangel. Vereinshauses in Poznań.

Tagesordnung: Verlesung des Revisionsberichts und Beschlußfassung über ihn.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen zap. st. in Poznań.
Dr. Swart, Verbandsdirektor. (354

Von langem schweren Leiden erlöst wurde am 14. d. Mts. unser Aufsichtsratsmitglied

Herr Rittergutsbesitzer Landrat a. D.

Wilhelm von Born-Fallois

auf Sienno, Kreis Bromberg.

Seit Bestehen unserer Gesellschaft gehörte er ihrem Aufsichtsrat an. Mit warmem Interesse hat er stets an unserer Arbeit Anteil genommen und sie nach Kräften gefördert. Seinen besonderen Anlagen und Fähigkeiten entsprechend, hat er unserer Gesellschaft und den in ihr vereinigten Berufsgenossen auf verschiedenen Spezialgebieten unschätzbare Dienste geleistet. Sein Tod reißt eine schmerzliche Lücke in unsere Reihen.

Seine liebenswürdige, frische und offene Art erwarb ihm viele Freunde. Wir werden das Andenken dieses Mitkämpfers, der stets in unwandelbarer Treue zu uns stand, in hohen Ehren halten. (351

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Senator Dr. Busse-Tupadly, Vorsitzender des Vorstandes.
Georg Frhr. von Massenbach-Konin, Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Nach längerem Leiden verschied am 14. d. Mts. unser Aufsichtsratsmitglied

Herr Rittergutsbesitzer Landrat a. D.

Wilhelm von Born-Fallois

auf Sienno.

Seit 1925 gehörte der Verstorbene dem Aufsichtsrat unserer Bank und dem Ausschuß unseres Verbandes an. An den genossenschaftlichen Aufgaben hat er stets mit warmem Herzen mitgearbeitet.

Sein offenes Wesen und seine vornehme und ausgleichende Art haben die Zusammenarbeit mit ihm fruchtbringend gestaltet. Sie haben ihm die allgemeine Achtung und Neigung unserer Genossenschafter erworben.

Wir werden das Andenken des Verstorbenen stets in hohen Ehren halten.

Der Aufsichtsrat u. Vorstand der Landesgenossenschaftsbank Poznań.
Verband deutscher Genossenschaften in Polen, Poznań.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.